

Dienstag,
11. August 1914.

Das Posener Tageblatt
erzieht
an allen Werktagen
zweimal.
Der Bezugspreis beträgt
vierteljährlich
in den Geschäftsstellen 3,00,
in den Ausgabestellen 2,25,
bei uns Haus 3,50,
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 3,50 M.

Gempr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 371.
53. Jahrgang.

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile im
Anzeigenteil 25 Pf.
Reklamenteil 80 Pf.
Stellengefache 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tiergartenstr. 6
St. Mariustr. 62
und alle
Annzenbüros.

Teleg.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Girschel

Rusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unerlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigesetzt ist.

Franktireurs haben bei Lüttich u. Mézières unsere Truppen beschossen

Wollen Frankreich und Belgien den Franktireukrieg? — Die Minen der Themsemündung. — England hat Lome besetzt. — 3 gegen 50. — Die Beschleierung von Libau. — Russische Jammerbilder. — Die schändliche Behandlung der Deutschen in Frankreich und Belgien. — Eine dänische Sympathiekundgebung für Deutschland. — Amerika Deutschlands bester Freund. — Zuviel Kriegsfreiwillige. — Deutscher Opfermut.

Wollen Franzosen und Belgier den Franktireukrieg führen?

Die von den Kämpfen um Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Landeswohnen sich am Kampfe beteiligt haben. Die Truppen sind aus dem Hinterhalt und Arzte bei Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden. Gegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt.

Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber Mezières aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen abgeschossen hat.

Es kann sein, daß diese Vorfälle durch die Zusammenziehung der Bevölkerung in jenen Industriebezirken hervorgerufen wurden. Es kann aber auch sein, daß der Franktireukrieg in Frankreich und Belgien vorbereitet ist und gegen unsere Truppen angewendet werden soll.

Sollte letzteres zutreffen und durch Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, so haben unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird es den deutschen Truppen, welche gewohnt sind, Disziplin zu halten und den Krieg nur gegen die bewaffnete Macht des feindlichen Staates zu führen, nicht verdenken können, wenn sie in gerechter Verteidigung keinen Rardon geben. Die Hoffnung, durch die Entfesselung der Leidenschaften des Volkes auf den Krieg einzuführen, wird an der unerschütterlichen Energie unserer Führer und Truppen zuschanden werden. Vor dem neutralen Auslande sei aber schon zu Beginn des Krieges festgestellt, daß es nicht die deutschen Truppen warten, die eine solche Form des Kampfes hervorriesen.

Das Verhalten der französischen und belgischen Bevölkerung kann man in jeder Hinsicht nur als schimpflich bezeichnen.

Über die Erstürmung von Lüttich

sagt die „Pos. Ztg.“, die diese Tat als einzig das heilende Ereignis bewundert, mit Recht:

Wann wäre ein nächtiger, moderner, mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestatteter Waffenplatz kaum 24 Stunden, nachdem der Gegner vor seinen Festungen erschien, auch bereits dem Angriff erlegen!

Versunkenes Land.

Bon Hans Dominik.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Dein Temperament ist wieder einmal mit Dir durchgegangen, mein liebes Kind,“ sagte Frau von Wildberg zu ihrer Tochter. „Herr Doktor Hilbert war unser Gast. Ein wenig mehr Rücksicht wäre am Platze gewesen.“

Ellen von Wildberg trat auf ihre Mutter zu und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Läßt nur, liebst Mama. Die Gastfreundschaft habe ich jedenfalls nicht verletzt — aber es ist doch gut, wenn man solchen Herren einmal seine Meinung sagt. Die denken sonst, die ganze Welt gehört ihnen. Ich begreife überhaupt nicht recht, warum Papa diesen Herrn zu Tische bat. In unserem Hause hat er als Erwachsener doch kaum verkehrt, und zum Antrittsbesuch ist er nicht ermuntert worden.“

Beim Eintreten in das Zimmer hatte Herr von Wildberg die letzten Worte seiner Tochter gehört.

„Ich habe dem jungen Hilbert einen Imbiss angeboten, weil ich ein für mich recht vorteilhaftes Geschäft mit ihm abgeschlossen habe. Nebenbei bemerkte, liebe Ellen, ein wenig mehr Zurückhaltung könnte Dir nichts schaden.“

„Das hat Mutter eben ähnlich gesagt. Aber ich sage doch, was ich denke, und ich halte es nun mal für ein bitteres Unrecht, den Leuten ihr von alters her angestammtes Land wegzunehmen. Wenn wir das nicht sagen, wer soll es denn sonst sagen — — —“

Herr von Wildberg blickte wohlgefällig auf seine schöne Tochter. Letzten Endes war er ganz ihrer Meinung und hätte freiwillig nicht so leicht einen Teil seines Landes hergegeben.

„Fortiter in re, suaviter in modo, liebes Kind, heißtt auf deutsch: stark in der Sache, aber sanft in der Ausdrucksweise. Nach diesem alten Wahlspruch wollen wir uns doch richten. Im Ernstfalle sollten die mich kennen lernen, die an mein Land heran wollen. Gesprächsweise braucht man sich darüber nicht zu erregen. Im übrigen kann der junge Herr anders.“

Die „Kreuzzeitung“ wendet sich gegen die Gerüchte, die in Berlin umlaufen, daß bisher nur ein Teil der Lütticher Sperrsäfte von uns genommen sei. Lüttich ist fest in unserer Hand. Dasselbe Blatt schreibt:

„Wie von glaubwürdiger Seite erzählt wird, soll man in Belgien der Hoffnung gewesen sein, mit der Festung die deutsche Armee 3 bis 4 Wochen aufzuhalten zu können. Um so größer wird in aller Welt die Wirkung des schnellen Erfolges sein, den die todesmutige Tapferkeit unserer Truppen bei dieser ersten größeren Waffentat dieses Krieges errungen hat.“

Wien, 10. August. In den hiesigen Blättern wird die jugendliche Energie und der heroische Wagemut, womit der Bäderdampfer „Königin Luise“ seine Glanzleistung ausführte, hervorgehoben. Die Heldentat sei ein Beweis von dem offensiven Geist, welchen die deutsche Flotte ebenso besaß wie die deutsche Armee.

Die Minenlegung an der Themsemündung

durch deutsche Seeleute bedeutet eine Offensive, die in England einigermaßen überrascht haben dürfte; sie bedeutet das Heraustragen des Kampfes an des Feindes Küsten unter Einsatz der eigenen Existenz. Und wenn ein kleines deutsches Fahrzeug

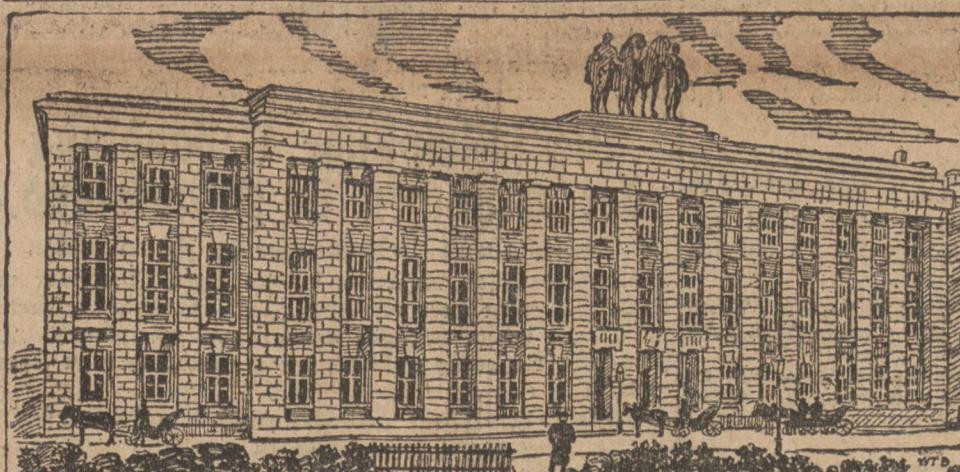
— „Königin Luise“ ist im Frieden ein kleiner Passagierdampfer — dabei ruhmvoll mit wehender Flagge unterging, so kann man gewiß sein, daß es seine verderben Schwangere Ladung zuvor an ihrem Bestimmungsort angebracht hat. Seinem Verfolger „Amphion“, einem neuen englischen Kreuzer von dreifacher Größe und Besatzung, hat es den Untergang gebracht, und auf einer von Englands Haupthandelsstraßen wird Tod gesetzt sein.

Die Österreicher bombardieren Antivari.

Die österreichische Flotte hat die Kriegserklärung Montenegro alsbald mit der Beschleierung Antivari beantwortet. Ein Drahtbericht meldet uns darüber:

Varia, 10. August. (W. T. B.) Der aus Antivari kommende Dampfer „Brindisi“ hat die Nachricht gebracht, daß Antivari von österreichischen Kriegsschiffen beschossen wurde. Die Beschleierung hat gestern um 8½ Uhr begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichische Kreuzer und teilten den funktelegraphischen Stationen mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschleierung eröffnen würden. Nach Ablauf der Frist begann das Bombardement, das auf die Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funktelegraphische Station gerichtet wurde.

Die deutsche Botschaft in Petersburg, eines der schönsten und prächtigsten deutschen Staatsgebäude im Auslande, ist am Donnerstag voriger Woche von der Petersburger Volksmenge äußerlich stark beschädigt und im Innern zum großen Teil ausgeplündert worden. Es wird berichtet, daß die Volksmenge durch Nachrichten über rücksichtlose Behandlung der Kaiserin-Witwe von Russland aufgeregt worden sei; daß diese Nachrichten durchaus falsch waren, ist schon mitgeteilt worden. Die Kaiserin-Witwe ist bei ihrer Ankunft in Berlin sehr rücksichtsvoll behandelt worden und ist inzwischen über Konstanz in die Schweiz gereist. Die Petersburger Polizei verhaftete etwa 100 Personen, die an den Ausschreitungen beteiligt waren.



Das Gebäude der deutschen Botschaft in Petersburg, das vom Pöbel ausgeplündert wurde.

Hilbert auch angenehmere Geschäfte machen, und das war mit der Grund, daß ich ihn sozusagen zur Belohnung zu Tische bat.“

Die beiden Damen sahen den Schloßherrn fragend an. „Geschäfte? — Du, Papa — Geschäfte mit dem Ingenieur? — Ich bin neugierig,“ unterbrach die Tochter zuerst das Schweigen.

„Einfache, glatte und angewohne Geschäfte. — Ich habe durch Hilbert das Jagdhaus auf fünf Jahre an den Geheimrat von Hölder vermietet und bekomme dafür die recht anständige Summe von fünfundtausend Mark. Ich denke, das sind Dinge, die man wohl mitnehmen kann.“

Herr von Wildberg hatte erwartet, freudige Zustimmung bei seinen Damen zu finden. Aber beide blieben still.

„Wir wollen hoffen, daß das gut ausgeht,“ sagte schließlich seine Frau.

Der alte Herr wurde ungehalten. Er war darauf gefaßt, daß ihm à Conto dieses guten Abschlusses seitens seiner Damen einige Extrawünsche in Sachen Sommerreise oder Winterausflug nach Berlin vorgetragen würden. Aber er hatte unter allen Umständen einige anerkennende Worte für den guten Abschluß erwartet.

„Was soll denn da gut oder schlecht gehen?“ fragte er untröstlich. „Geheimrat von Hölder wird jedes Jahr ein paar Wochen im Jagdhaus wohnen. Wir werden von ihm nichts hören oder hören, denn er will dort in der Einsamkeit seine Nerven pflegen. Und für den Mietsertrag ist er mir mit seinem Millionenvolumen sicher. Also ich verstehe Eure Redensarten einfach nicht. Fünfundtausend Mark sozusagen zu finden, das darf man sich bei diesen schlechten Zeiten für die Landwirtschaft nicht entgehen lassen.“

Damit zog Herr von Wildberg sich zurück.

„Weißt Du, Mama,“ sagte ihr Fräulein zu ihrer Mutter, „mir ist dieser Herr Doktor Hilbert nicht sympathisch, so ein Geschäftsmann und Draufgänger, wenn er nicht Fritzens Jugendgespielen gewesen wäre, — ich wette, später hätte er ihn sich auch nicht ausgesucht — unser Fribis ist doch — ganz anders.“

„Du weißt doch, Kind,“ erwiderte Frau von Wildberg lächelnd, „Gegenseite ziehen sich an!“

„Ach, ich weiß doch nicht — aber merkwürdig, Fritz schrieb so voller Freude, seinen alten Kameraden endlich wiedergefunden zu haben. Ich vermisse beinahe, er sieht ein Stück Heimat in ihm, da verleiht ihn die derbe Art des Doktors nicht weiter.“

„Aber liebste Ellen, Fritz ist in seiner Stellung gewöhnt, mit den verschiedensten Elementen zu verkehren, muß mit den verschiedenen Kreisen Fühlung haben, und Hilbert ist ein kluger, hochgebildeter Mann, wenn auch kein Vertreter und Salonheld, das hat ihm nie gelegen. Sein Vater, unser alter Freund, konnte auch zuweilen von einer nervenstärkenden Grobheit sein, und Kurt Hilbert ist ohne Mutter groß geworden, sie starb früh. Die alte Wirtschafterin, die sie erziehte, konnte den Ton im Doktorhause nicht auf sein und zurückhaltend stimmen, aber bei allem hat der junge Mann doch seinen Weg gemacht, er ist äußerlich seiner schönen französischen Mutter nachgeraten, hat bei jungen Jahren schon mancherlei erreicht. Eigentlich wunderte ich mich, daß er Dir nicht gefällt.“

Ellen errötete leicht: „Dass er mir nicht gefiele, ist wirklich zu viel gesagt, liebst Mama“, entgegnete sie kühl, „ich kenne ihn ja nicht, er ist mir total gleichgültig.“

Frau von Wildberg neigte den Kopf über ihr Wirtschaftsbuch und Ellen beschäftigte sich still mit einer feinen Stickerei, bis sie plötzlich fragte: „Hast Du die Frau Doktor Hilbert eigentlich getannt, Mama? Wie kam denn Onkel Doktor zu einer Französin?“

Frau von Wildberg machte einen abschließenden Punkt unter der letzten Rubrik ihres Buches und bestrahlte sich einen Augenblick, ehe sie antwortete: „Ich habe die reizende Lucile gut gekannt, der Sanitätsrat hatte sie sich Siegburg in Franken erobert. Dort hat er sich mit ihr verlobt und nach vieler Hin und Her, als der Krieg schon eine ganze Zeit zu Ende war, heiratete er sie. Aber es gab kein großes Glück, so sehr sie sich auch liebten, sie waren in allem zu verschieden; wer weiß, wie es noch geendet hätte, wäre sie nicht so schnell gestorben. Der Tod bricht alles

Wien, 10. August. Die Montenegriner griffen am 8. d. M. die Grenzposten östlich der Festung Trebinje und in der Frühe des 9. den Posten God bei Autovac an, wurden aber unter großen eigenen und geringen österreichischen Verlusten zurückgeschlagen. Der österreichische Dampfer „Kreuzer Szigetvar“ zerstörten die montenegrinische Funkenstation in Antivari durch Granatfeuer vollständig.

Antivari (oder Bar), ist eine Stadt im Montenegro, 5 Kilometer von der Küste des Adriatischen Meeres entfernt liegt. Sie hat eine im Verfall begriffene Zitadelle, die dicht neben der Stadt auf einem vorspringenden Felsen sich erhebt und in den letzten Jahren vielfach etwas ausgebaut worden ist. Sie ist Sitz eines katholischen Erzbistums. Die ehemals bedeutende Handelsstadt hat sich von der zerstörenden Belagerung von 1877 noch nicht erholt und zählt 2114 Einwohner. Der Hafen ist für größere Fahrzeuge nicht tief genug, doch sicher. Antivari war im Mittelalter venetianisch, von 1573–1877 türkisch.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 9. August. In Berlin sind Gerüchte im Umlauf, daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind unwahr.

Drei gegen fünfzig.

In der „Allensteiner Zeitung“ berichtet ein Augenzeuge von einem „Gefecht“, das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort:

Vormittags um 8½ Uhr erscholl in Prostken plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!“ Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Unser Gewässermann hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah tatsächlich, wie eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend heranrastete; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da raste plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze „Heldenkar“ fecht und flüchtete erschöpft. Und wer waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfeld lagen und deren Feuer ausreichend hatte, um 50 russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzujagen.

Russische Jammerbilder.

Der nach Deutschland zurückgekehrte Petersburger Korrespondent der „Köln. Bzg.“ erklärt, daß er auch im Jahre 1904 durch Mobilmachungsgebiete gereist sei, damals aber nicht im entferntesten solche Jammerbilder gerade unter einberufenen Mannschaften gesehen habe wie jetzt. Kriegspflichtige wälzten sich heulend auf der Erde und wollten nicht in die zum Transport dürtig hergerichteten Viehwagen. Bei der Abreise des Korrespondenten aus Petersburg wurde im Generalkonsulat dem Gericht, daß die Behörden alle deutschen Dienstpflichtigen verhaftet und nach Schlüsselburg oder Sibirien abschieben, Glauben geschenkt. Ob diese grauenhafte Maßnahme durchgeführt wurde, wird erst nach dem Kriege zu erfahren sein.

Über die Beschießung von Libau

durch unsern kleinen Kreuzer „Augsburg“ veröffentlicht das „Memeler Dampfsboot“ folgenden interessanten Bericht von Augenzeugen:

Wir, die Seelen Hermann Gerwin, Hans Mischulsky, Alfred Börgens und A. Lütgens, sind von der Beschießung des in Libau durch die Russen versenkten Flensburger Dampfers „Prima“.

Unser Schiff „Prima“ hat in Libau eine volle Ladung Holz an Bord genommen, um nach Ternau in See zu gehen. Das Schiff war am 1. August seefertig, wurde aber von der russischen Behörde angehalten und nicht nach See gelassen.

In der Nacht zum Sonntag, und zwar um 4 Uhr morgens, erschien auf unserem Dampfer „Prima“ sowohl als auch auf den

Bitternisse aus. Hilbert hat nie aufgehört, sie zu betrauern und hat nur seinem Beruf und seinem einzigen Kind gelebt.

„So ist das,“ sprach Ellen leise vor sich hin, „darum ist Onkel Doktor solch Sonderling; wie schwer mag er seinen Sohn vermählt haben, als der so lange im Auslande war.“

„Das ist in der Welt so der Lauf, Kind,“ entgegnete Frau von Wildberg, „wir Alten dürfen nicht selbstfertig sein, Deine Pensionsjahre sind uns auch recht schwer geworden, erst Fritz auf den Universitäten und auf Studienreisen und dann unser Sonnenschein auch fort —, das war oft recht einsam für uns, nun mußte Papa allein über die Felder reiten, und Deine kleine, graue Stute mochte er gar nicht mehr sehen, die hat er Kusine Adra geschenkt.“

„Der gute Papa,“ sagte Ellen warm, „aber ich will mir wieder Mühe geben, und bald werde ich ihn wieder im Sattel begleiten.“ —

Gortzung folgt.

Kriegsbilder.

Die Wacht an der Weichsel.

Der „Täglichen Rundschau“ wurde von drei Lesern „vom Aufmarsch nach dem heiligen Osten“ folgende Feldpostarte zugesandt:

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Die Feinde hol' der Teigel,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein,
Fest steht und treu die an der Weichsel.

Feldpost.

Ach du liebe Zeit!
Sechs Tage erst mobil,
Und schon die Neugkeit:
„Lüttich fiel!“

Freut uns sehr,
Macht uns riesig froh!
Bravo, tapfes Heer!
Weiter so!

Franz Kunzendorf.

Fahnen heraus!

Lüttich fiel.

Der Kommandant riß aus.

Schwül ward.

Schwül ward dem Mann,

Als der Deutsche kam,

Der sich dann

Lüttich nahm.

deutschen Dampfern „Saxonia“, „Altatros“, „Düsseldorf“ und „Wilhelm Hemsoth“ russisches Militär und verordnete uns ans Land. Alsdann wurden

fünf deutsche Dampfer in den drei Einfahrten des Libauer Hafens versenkt,

und zwar „Saxonia“ in der südlichen Einfahrt, die mittlere Einfahrt wurde mit den Dampfern „Düsseldorf“ und „Prima“ versperrt und die nördliche Einfahrt mit den Dampfern „Altatros“ und „Wilhelm Hemsoth“. In der südlichen Einfahrt wurden außer der „Saxonia“ auch noch zwei russische Bagger versenkt.

Wir, die sämtlichen Besetzungen der deutschen Dampfer, wurden in Emigrantenhaus inhaftiert und erhielten dort nur Wasser und keine weiteren Nahrungsmittel. Am Montag morgen wurde sämtlichen Inhaftierten, die im übrigen streng polizeilich bewacht wurden, gestattet, in der Stadt spazieren zu gehen. Wir vier gingen zusammen bis zum Ende der Südermole und hatten uns vorher schon besprochen, wenn es möglich wäre, zu fliehen. Als wir auf der Mole waren, bemerkten wir, daß der Dampfer „Saxonia“, der mit dem Hinterende total weggesunken war, die Boote auf dem Hochdeck noch intakt hatte. Wir gingen daher sofort daran, uns zu entkleiden, schwammen zu den Booten herüber, setzten ein Boot aus, versahen es mit einem Kompass von der „Saxonia“ und mit einem Sextanten, fuhren dann mit dem Boot wieder zu der Mole zurück, holten uns dort unsere Kleider und segelten dann um 11 Uhr, nachdem wir das Bootsegel aufgerichtet hatten, mit Kurs auf Memel von Libau ab.

Unsere Vorbereitungen wurden von Libau aus wohl bemerkt, aber in keiner Weise inhibiert. Wir trafen am Dienstag morgen um 4 Uhr in Nimmersatt ein, nahmen das Boot dort auf Land und wurden dann von der Gendarmerie in Nimmersatt per Wagen nach Memel befördert.

Die Gefangenen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangenen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Strecke von Libau weg waren, noch immer den Feuerchein gesehen.

Der Kreuzer „Augsburg“ hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werstanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Libau verließen.

Die Gefangen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser; die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt, die Kohlenlager wurden am Sonnabendvormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt, der Kriegsvorstand und alle sonstigen Borräte brannten noch lichterloh, als wir Libau verließen. Wir haben auch noch gestern nachts, als wir schon eine erhebliche Streck

"Secolo" schließt aus alledem, daß die Wahl Willes auf den Einfluß des Deutschen Kaisers zurückzuführen sei, der als Schweizer General einen Mann haben wollte, auf den er sich gegen Frankreich verlassen könne. — Die schweizerische Presse erklärt demgegenüber, die Ausführungen des "Secolo" als verwerfliche politische Brunnenvergiftung. Die Wahl Willes sei ausschließlich aus militärischen Erwägungen und rein sachlichen Gründen erfolgt.

Die Türkei gegen England.

Konstantinopel, 10. August. Die türkische Presse betont offen Sympathie für Österreich und Deutschland und greift England an wegen der Beschlagnahme türkischer Dreadnoughts. Die Ottomanen hätten sich getäuscht, als sie englische, französische, russische und türkische Komitees gründeten. Ein Blatt meint, daß, wenn es der deutschen Flotte gelänge, einen furchtbaren Schlag gegen die englische Flotte zu führen, alle Muselmanen damit sehr zufrieden und getrostet sein würden. In der deutschen Kirche in Peru wurde für den Sieg der österreichisch-deutschen Waffen gebetet.

Drei serbische Handelsschiffe abgesangen.

Die Grenzwachgendarmen von Neumoldau vollführten einen kühnen Handstreich.

Seit einigen Tagen warteten sie an der unteren Donau auf eine günstige Gelegenheit, einige serbische Schiffe abzusangen. Diese Gelegenheit bot sich ihnen am Sonnabend. Es kam der serbische Personendampfer "Sumadia" mit 51 serbischen Bürgern, ein zweiter Dampfer namens "Dalsgrad" mit 150 serbischen Männern und das Schlupfschiff "Kajna" mit einundzwanzig Serben, das mehrere Schiffe mit Holz und etwa fünfzig Waggons Weizen bugsierte. Die ungarischen Gendarmen griffen von mehreren Seiten an, brachten die Schiffe zum stehen und leiteten sie an das ungarische Ufer. Hier wurden die Serben für gesangen erklärt und der Militärverwaltung übergeben. Die serbische Handelsfahrt besteht im ganzen aus seun Schiffen, so daß ein Drittel nunmehr abgesangen ist.

Serbiens Volk und Heer hungern.

Wien, 10. August. Über die Lage im Innern Serbiens meldet die "Reichspost" aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Sava und Drina aus das Land umklammern, veragt die Zufuhr aus den neu erworbenen Gebieten Serbiens. Auch von Bulgarien erhält Serbien nichts, so daß sich bei der serbischen Armee und dem Volke Verpflegungsangst fühlbar macht.

Deutschland im Kriegszustande mit Serbien.

Rijs, 10. August. Der deutsche Gesandte ist gestern abgereist, nachdem er den Schutz der deutschen Interessen Amerika anvertraut hatte.

Ein Verräter.

Sofia, 10. August. (W. T.-B.) Der bulgarische Gesandte in Petersburg, General Radko Dimitriew, ist in die russische Armee eingetreten. Politische Kreise tadeln allgemein diesen Entschluß. Die Regierung hat den General auf diesen Entschluß hin sofort seines Postens als Gesandter entbunden. Das Blatt "Rambana" schreibt, Dimitriew habe sich schon während des Balkanrieges mehr als Russen und Serbe gefühlt, denn als Bulgar. Man muß ihn als Verräter an Bulgarien behandeln und darf ihn nicht mehr über die Grenze lassen.

Zu der Besetzung von Lome durch die Engländer,

die nach einer schon mitgeteilten Meldung der "Berl. N. Nachr." erfolgt sein soll — eine amtliche Meldung ist uns darüber bisher nicht zugegangen —, sei folgendes bemerkert:

Lome ist seit 1897 die Hauptstadt des westafrikanischen deutschen Schuhgebietes Togo, Sitz des Gouverneurs von Togo und Dampfersation; es liegt unweit der Grenze der britischen

Erst ein paar Stunden später erfuhr man, für wen man die schnelle Arbeit geliefert hatte: für die jüngste Schweizergerichter des Kaisers, die Gräfin Bassewitsch, die am Freitag nachmittag dem Prinzen Oskar von Preußen in einer Kriegstrauung vermählt wurde.

Das Ende der französischen Mode in Deutschland

Der "Manufakturist" schreibt über die voraussichtlichen Folgen des deutsch-französischen Krieges auf die "deutsche Mode" in seiner dieswöchigen Ausgabe:

Die deutschen Fabrikanten, Grossisten, Detailisten und das deutsche Publikum haben schon wiederbolt den Sturz erhofft lassen, daß die französische Mode aus Deutschlands Grenzen verbannt werden möge, daß unsere Industrie nicht in Abhängigkeit vom launischen Wechsel französischer Hofleiter und Exzentrität sein soll. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen. Die Anregungen, die sonst im August von Paris aus den deutschen Modemarkt belebten, befürchteten und enttäuschten, bleiben diesmal aus. Und während sonst deutsche Konfektions-, Hut- und Bekleidungsfirmen ihre Vertreter nach Paris sandten, um die modischen Aukterlichkeiten der weiblichen Welt in Paris zu studieren, ziehen heute Deutschlands Söhne gegen Frankreichs Bürger, um auf blutiger Schlacht die Waffen zu kreuzen. Hoffentlich, und wir sind von dieser Hoffnung bis ins innerste Mark durchdrungen, werden die deutschen Waffen siegreich sein. In diesem August kommen keine französischen Modelle über die Bogenen, und dafür werden wir hoffentlich in den deutschen Großstädten französische Kriegsgefangene zu bewachen haben.

Aber unsere Textilindustrie möge sich dann nach dem Kriege dazu aufraffen, nicht mehr den Impulsen der französischen Mode zu folgen, sie soll neue deutsche modische Werte schaffen, sie soll es den Franzosen überlassen, in den Spuren der deutschen Mode zu wandeln. Die deutschen Modellfirmen mögen sich in diesen Tagen zum Vorfall nehmen, daß wir die französische Mode nicht brauchen, sondern selbst Erfindungsgeist genug haben, eine eigene Mode zu schaffen. Wie die Franzosen das Völkerrecht gebrochen haben, so wollen wir mit der Jahrhundertealten Modetradition brechen, und die Tatsache, daß bisher Paris den Ton in der Mode angegeben hat, in die Kumpelkammer der Vergangenheit werfen: Berlin möge die Stelle von Paris in Moderollen in Zukunft übernehmen! Mit diesem Vorfall mögen sich diejenigen beschäftigen, die zu Hause bleiben und die die Zukunft vorzubereiten in der Lage sind. Für die Dauer des Krieges steht die Mode still, und wir werden nach Friedensschluß dort einkommen, wo wir vor der Proklamation des Krieges stehen geblieben sind. Und dann soll die deutsche Textilindustrie sich rafflos anstrengen, um die Schöpferin der Mode zu werden und nicht mehr die Nachahmerin dessen zu sein, was jenseits der Bogenen eronnen wird.

Colonia Goldküste und hatte (1905) 3879 eingeborene und 95 weiße Einwohner. Lome hat lebhafte Markt, 12 europäische (darunter 7 deutsche) Faktoreien, Postamt, Zollamt und Missionsstation und ist Ausgangspunkt für die Bahn nach Klein-Popo.

Die Kriegsstimmung im Reiche.

Der Kaiser grüßt das Alexanderregiment.

Als am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr in Berlin ein Bataillon der Alexander von einem Marsch zurückkam und den Schloßplatz passierte, erschien der Kaiser und die Kaiserin an einem Fenster im ersten Stockwerk des Schlosses, gegenüber dem großen Vegaßbrunnen. Die Grenadiere marschierten im Paradermarsch mit fridericianischem Griff vorüber. Der Kaiser, der die Litfaß der Jäger zu Werke mit goldenen Fangschnüren trug, grüßte wiederholte seine Grenadiere. Die Kaiserin winkte ihnen mit einem weißen Tuch zu. Das Publikum brachte dem Kaiserpaar lebhafte Ovationen.

Der erste in Frankreich gefallene deutsche Offizier.

Am Dienstag hat der Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede eine von einem Offizier geführte Patrouille des XIV. Armeekorps erwähnt, die am 2. August die französische Grenze überschritten habe und bis auf einen Mann niedergeschossen worden sei. Wie die "Magdeburg. Stg." mitteilt, ist der Führer dieser Patrouille, ein Leutnant Albert Maher aus Magdeburg, schwer verwundet den Feinden in die Hände gefallen, aber bald darauf gestorben. Er wurde in Bonn mit militärischen Ehrenbezeugungen von französischen Dragonern bestattet.

Begeisterete Stimmung in Straßburg.

Aus Straßburg wird dem "Schwäbischen Merkur" geschrieben: Hier herrscht eine Begeisterung, wie sie Straßburg wohl noch nie erlebt hat. Die Verkündung der Mobilisierung und die Einberufung des Landsturms wird in folgender Weise in der "Straßburger Bürgerzeitung" geschildert:

"Stimmung? Das war eine Stimmung mehr, es war der elementare Ausbruch einer deutsch-vaterländischen Begeisterung, wie ich sie nie und nimmer meinen elässischen Landsleuten zugetraut hätte. Als gegen 6½ Uhr die Mobilisierung allgemein bekannt wurde, brach der spontane Jubel los. Nun endlich! Also doch! So feiern denn, wir stellen unserer Mann! Das war die Lujon der Menschenmenge, die zu feiern den die abberufenen Truppen zum Bahnhof führte, zum Teil Arm in Arm mit den Soldaten unter fortwährenden Hochrufen und dem Uebersingen vaterländischer Weisen. Mädchen und Frauen fielen weinend den fortziehenden Kriegern um den Hals. Männer sahen schluchzend die Söhne zur Landesgrenze ziehen. In der Stadt verlief alles ruhig bis auf einen Fall: Ein junger Russe rief „Vive la France“. Die erbosten Bürger schlugen den Russen fast tot, ehe sie ihn der Wache übergaben!“ In einem Leitartikel sagt das demokratische Blatt: "Euer Pflicht und Ihr lieber auf dem Schilde als mit dem Schilde heim!" Zu großen patriotischen Ovationen kam es auch im Luxhofe, wo zwei österreichische Reserveoffiziere in Uniform erschienen. Bei der Ovation am Sonnabend hielt der Gouverneur von Straßburg eine Ansprache. General v. Chorhard drückte seine tiefe Freude über die jugendliche Begeisterung aus und jagte mit gehobener Stimme zur Menge: "Ich gelobe, die Festung, wenn es zum äußersten kommt, zu verteidigen bis zum letzten Blutstropfen!"

Gegen die Brotverteuerung.

Breslau, 10. August. (W. T.-B.) Der Magistrat hat achtzehn Bäckermeister beauftragt, die Vorrichten über das Gebäude und den Preis der Semmeln und des Brotes zu überwachen. Sie sind mit Ausweisen versehen. Es wird unnachlässigt mit den schärfsten Maßregeln gegen Lebensmittelverteurer vorgegangen werden.

Eine Ansprache des Herzogs von Braunschweig.

Nach dem Feldgottesdienste der Braunschweiger Garnison trat Herzog Ernst August vor die Front und sprach mit erhobener Rechte, als gälte es einen feierlichen Schwur:

"Meine lieben Kameraden! Bald schlägt die Stunde, wo wir hinausziehen müssen in den Krieg. Mit Gott im Herzen ziehen wir in den Kampf um die Ehre, als treue deutsche Soldaten unseres geliebten Kaisers, des Allerhöchsten Kriegsherrn. Mit ihm gehen wir, mit ihm stehen wir, und (die geballte Faust noch höher streckend) mit ihm fallen wir. Seine Majestät der Kaiser Hurra!"

Verbot einer Zeitung in Schweidnitz.

Trotz wiederholter allgemeiner Warnungen und Hinweise auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers über nicht zu veröffentlichen militärische Nachrichten hat die "Tägliche Rundschau für Schlesien und Polen" in Schweidnitz solche Mitteilungen gebracht. Das weitere Er scheinen der Zeitung ist deshalb durch das zuständige Generalkommando verboten worden.

An die Beamten a. D.

Ein Beamter a. D. in Dresden ersucht uns um Aufnahme folgender Anregung:

Deutschland lämpft einen Kampf, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat, einen Kampf der nach dem Willen unserer Feinde zur Vernichtung des Reiches führen soll. Da darf niemand zurückbleiben, der nur irgend Verwendung finden kann. Brache Beamten, die der Reserve, der Landwehr oder dem Landsturm angehören, sind aber von ihren Behörden als unabkömmlich reklamiert worden. Treten ihr im Ruhestande Lebenden, soweit ihr dazu irgend imstande seid, an deren Stelle! Nehmet für die Dauer des Krieges eure früheren Posten wieder ein und ermöglicht damit die Freilassung der jüngeren Kräfte, die kämpfen können und wollen! Stellt euch sofort eurer Behörde zur Verfügung! Was ihr fürs Vaterland tut, tut ihr für euch!

Ein Unfall in Sachsen.

In der Kunststraße bei Hoyerswerda hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein Kraftwagen eines sächsischen Infanterieregiments, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, stürzte um. Oberleutnant Nobe wurde hierbei tödlich verletzt, und zwölf Unteroffiziere und Mannschaften wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Ausweisungen.

Der geheime Sekretär der Herzoginwitwe Marie von Sachsen-Coburg der russische Staatsrat Mengden, ist ausgewiesen worden. Er hat sich nach der Schweiz begeben. — Der russische Fürst Wolff, der Gemahl der berühmten ungarischen Malerin Wilma Palagi, ist von Gendarmen in Tegernsee aus seiner Villa entfernt worden.

Unsere Primaner.

Die Primahusumensis in Husum hat sich 30 Mann stark in corpore zum freiwilligen Eintritt in das Heer gemeldet und ist bis auf einen, der untauglich ist, angenommen. Dieser wird sich dem Kranken- und Verwundeten Dienst zur Verfügung stellen. — Ähnlich dürfte es fast überall gesonnen sein. In einer der größten Lehranstalten Posen z. B. sind von allen Primanern nur drei übrig geblieben. Alle anderen sind in den Krieg gezogen.

Ein Aufruf an die Junggesellen.

wird in der "Tägl. Rundsch." wie folgt erlassen:

Ich möchte besonders die Junggesellen, die am Feldzug nicht teilnehmen können, aber mithelfen wollen, bitten, Geldspenden und

Liebesgaben zu geben, was nur irgend in ihren Kräften steht. Ich zahlte heute auf das Konto "Rotes Kreuz" bei der Mitteldeutschen Creditbank 1000 Mark ein und gab 100 Flaschen Wein für Kranken Jungselle P. Sch. Ingenieur, Berlin.

Bei Einzahlungen (die hoffentlich recht zahlreich erfolgen werden) bitte ich, sich als "Jungselle" zu bezeichnen.

Zu viel Freiwillige.

In allen Ecken Deutschlands ist der Andrang der Kriegsfreiwilligen ganz ungeheuer. In Bremen meldeten sich schon in den ersten Tagen der Mobilisierung bei einem einzigen Regiment über 1000 Freiwillige. — 2800 Freiwillige im Alter von 17 bis 20 Jahren stellten sich am 3. Mobilisierungstage in der ruhigsten Stadt Solberg! — In fast allen größeren Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, auch im Kreis Gelern, können laut amtlicher Bekanntmachung vor dem 1. September Freiwillige nicht mehr angenommen werden, da infolge der Meldungen vieler Tonnen von Kriegsfreiwilligen die Erstauptruppende überfüllt sind. — In Kassel haben sich sämtliche Oberprimaner der höheren Knabenschulen als Kriegsfreiwillige gemeldet. — Aus den Erzbistümern Münster und Freising haben sich so viele Kriegsfreiwillige gemeldet, daß der ganze Bedarf des bayerischen Heeres bereits um das Schaffa überschritten ist. — 24000 Kriegsfreiwillige meldeten sich in Stuttgart. Der Andrang ist so groß, daß bis auf weiteres kein Freiwilliger mehr angenommen wird. — Selbst in den Reichslanden ist der Andrang enorm.

Auch der Großherzog von Oldenburg hat vom Kaiser die Genehmigung erhalten, am Feldzug teilzunehmen und sich schon nach dem Kriegsschauplatz begeben.

Generalmajor a. D. Arndt ist mit seinem 19jährigen Sohn, dem letzten Nachkommen Ernst Moritz von Arndts, ins Feld gegangen.

Amerikas Freundschaft.

Ein diplomatischer Vertreter Amerikas hat dieser Tage mit Recht zu einem Journalisten gesagt daß zurzeit Amerika Deutschlands bester Freund sei. Das geht schon daraus hervor, daß Amerika vielfach in den mit Deutschland im Kriege stehenden Ländern den Schutz der deutschen Untertanen übernehme. Die amerikanische Regierung hat durch ihren Botschafter ein Anerbieten des Amerikanischen Roten Kreuzes übermittelt, eine Expedition von drei Ärzten und zwölf Pflegerinnen mit dem erforderlichen Material für unsere Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Falls nötig, wäre das amerikanische Volk bereit, weitere Ärzte und Pflegerinnen zu senden. Es ist selbstverständlich, daß das Anerbieten mit dem wärmsten Dank angenommen worden ist. Diese Hilfsaktion reicht sich an zahllose andere Zeichen freundlicher und humaner Gesinnung an, die uns von den Amerikanern sowohl von jenseits des Ozeans, wie von den in Deutschland lebenden zugekommen sind. Unsere Bevölkerung wird diese Teilnahme an uns durch den Krieg gestellten Aufgaben vergelten, indem sie den auf deutschem Boden befindlichen Amerikanern (zurzeit 25000) mit besonderer Herzlichkeit entgegenkommen!

Die Liebestätigkeit.

Berlin, 10. August. Der Kaiser hat dem Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins für Zwecke des Roten Kreuzes 50000 M. überwiesen.

Berlin, 10. August. Auf den Aufruf der Stadt Berlin hat das Bankhaus Mendelssohn u. Co. 100000 Mark gestiftet für die Familien der Eingezeichneten.

Die Allgemeine Elektricitätsgeellschaft hat dem Roten Kreuz ebenfalls 100000 M. überwiesen.

Wilhelm Krojanek in Berlin, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Schuhfabrik Conradi & Cie. A.-G., stellte aus eigenen Mitteln dem Geheimen Regierungsrat von Eichendorf 10000 M. für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur Verfügung.

Franz Dr. Fritz Bleicheröder hat ihre in der Breiten Straße in Pankow gelegene Villa zu Kriegszwecken (für verwundete Offiziere) zur Verfügung gestellt. Der Gatte der Frau Dr. B. ist an den Hafen geeilt. Zehn ausgebildete Krankenpflegerinnen werden für die Verwundeten zur Verfügung gestellt.

Die Danziger Stadtverordneten bewilligten in geheimer Sitzung einen Kredit bis zu drei Millionen Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln. Außerdem wurde beschlossen, Schatzanweisungen zur Behebung des Mangels an Silbergeld bis zur Höhe von 300000 Mark auszugeben.

Der Magistrat der Stadt Quedlinburg hat eine halbe Million Mark zur Unterstützung Bedürftiger bewilligt.

Vom Bürgermeisteramt der Stadt Mannheim ist ein Aufruf ergangen, der zur Erhöhung der Sicherheit für privates und öffentliches Eigentum im gesamten Stadtgebiet einschließlich der Hafengebiete während der Dauer des Krieges eine freiwillige Bürgerwehr zu bilden beabsichtigt.

In Freiberg (Sachsen) besorgt, wie uns von dort geschrieben wird, eine aus 22 Gymnasialen und Realgymnasialen gebildete Radfahrerkolonne den gesamten Telegrammbestellungs-dienst.

Der König und die Königin von Bayern haben Sammlungen für Verwundetenfürsorge und für die Angehörigenfürsorge durch Spenden von je 10000 M. eröffnet.

Die Stadtverordneten von Münster bewilligten einen Kriegskredit von 300000 Mark.

Aus Grunewald bei Berlin schreibt der dortige Pfarrer Briebe: Nach dem hier abgehaltenen Bittgottesdienst klopft es an der Tür meiner Sakristei. Auf meinen Hereinruf meldete sich ein älteres, hier eingestelltes Kinderräulein, das mir bedecken und schüchtern einen kleinen Beitrag für die Erquickung der im Felde stehenden Soldaten, volle 60 M. in Gold, überreichte!

Ein Leser schreibt dem "Tag": "Mein Dienstbote erklärte meiner Gattin, sie verzichte während der Kriegszeit auf ihren Lohn, sie solle ihr der Gemeinde für die Hinterbliebenen der in den Krieg gezogenen übergeben. Wie ich höre, haben ihre Geschwister, die ebenfalls in Stellung sind, dasselbe getan". — Diese Beweise von Vaterlandsliebe sind ebenso großartig wie rührend, Wer will sich von diesen Mädchen beschämen lassen?

Gestern nachmittag 6³/₄ Uhr entschlief sanft mein lieber, guter Mann, unser Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

7352

der Rentier Hermann Boeckel

im 74. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Posen, Buddestraße 10, den 10. August 1914

Emilie Boeckel geb. Windmüller.

Elise Körbe geb. Boeckel.

Dr. phil. Karl Körbe.

Berdigung Mittwoch, den 12. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Paulikirchhofes.

Aufruf des Roten Kreuzes!

Seine Majestät der Kaiser hat die Mobilisierung der Armee angeordnet. Von allen Seiten sind wir von Feinden umgeben; der größte aller Kriege steht bevor. Während die waffenfähige Mannschaft zu den Fahnen eilt, gebietet der Ernst der schicksals schweren Stunde, daß auch wir Daheimgebliebenen dem Vaterlande unsere Dienste weihen. Gewaltige Aufgaben harren des Roten Kreuzes, Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege und einer hilfsbereiten Liebessäigkeit an unseren Soldaten im Felde und in den Lazaretten.

Wir bitten um freiwillige Geldspenden.

Als Geldannahmestellen haben sich bereit erklärt:

1. Die Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen, Wilhelmplatz.
2. Die Norddeutsche Creditanstalt in Posen, Wilhelmplatz.
3. Die Danziger Privat-Aktienbank in Posen, Friedrichstraße.
4. Die Bank zwiczku spolek zarobkowych in Posen, Wilhelmstraße.
5. Die Bank przemysłowa in Posen, Alter Markt.
6. Das Bankhaus Stadthagen & Co. in Bromberg.

Außerdem werden Geldspenden von den Landratsämtern in Empfang genommen.

Auch die kleinsten Gaben sind willkommen.

Entziehe dich niemand seiner Pflicht. Wir wollen uns würdig erweisen unserer Ahnen, welche in bedrängter Zeit nicht zögerten, ihr letztes Gut auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Der Vorstand des Provinzial-Bereins vom Roten Kreuz.

von Eisenhart-Rothé,

Oberpräsident und Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Posen.

Der Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine.

Frau von Stranz.

Zurückgekehrt
Dr. Stasiński
Augenarzt,
Posen, Wilhelmstraße 17.

In der Kriegsschlachterei (städtischer Schlachthof) werden bis auf weiteres täglich etwa

200 Rinderhäute

gegen sofortige Bezahlung abgegeben.

Schriftliche Angebote sind sofort an das Bureau der Kriegsschlachterei zu richten.

Festungsmagazin Posen.

Bad Warmbrunn
im Riesengeb.
Schönste Gegend Schlesiens.

Das Logierhaus „Kaiserhof“

empfiehlt noch 18 neu möbliert. Wohn- und Schlafzimmer, mit und ohne Pension, zu vorübergehendem oder längerem Aufenthalt.

Fräulein Marie Bachmann.

Logierhaus „Jugendheim“
Baberröhrsdorf i. Rsg.
bietet in dieser unruhigen Zeit
behaglichsten Aufenthalt.
Vollpens. wöchentlich 21—25 M.

Aufruf. Liebesgaben

für die durchreisenden Krieger,
besonders

Zigarren, Zigaretten, Schokolade,
andere Süßigkeiten, Kekse, Obst usw.

bitten wir abzuliefern im

Kaiserpavillon am Bahnhofzugang.

Der Mobilisierungsausschuß des Roten Kreuzes Posen.

Der Vorstand.

gez. Frau von Stranz.

Herren, die sich für einen etwa erforderlich werdenden Sicherheitsdienst zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, ihre Adressen unter Angabe der Personalien dem Bureau I des Magistrats mitzuteilen.

7354

Gemeinde-Synagoge A (Neue Synagoge).

Die Erneuerung der Platzkarten findet nur noch bis 21. August d. J. statt; länger können die Plätze für die bisherigen Inhaber nicht reserviert werden.

7356

Die Verwaltungs-Kommission.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung unserer Tochter **Annemarie** mit Herrn Referendar **Fritz von Nathusius**, Leutnant der Res. im Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pom.) Nr. 42, zeigen wir hierdurch an. [7351]

Superintendent D. Wetzel u. Frau Marie, geb. Brandt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Annemarie Wetzel**, Tochter des Herrn Superintendenten **D. Wetzel** in Neumark i. Pom. und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Marie** geb. **Sternberg**, zeige ich hierdurch an.

Fritz von Nathusius.

Neumark i. Pom., den 2. August 1914.

Bekanntmachung.

Da es uns infolge der Mobilisierung an Kassenbeamten fehlt, schen wir uns veranlaßt, die **Vorortsamtsstellen Lazarus** (Parlstraße 3) und **Wilda** (Kronprinzenstraße 90) mit dem 11. d. M. einzuziehen. [4022]

Vom 12. d. M. ab geht der Sparenlagenverkehr der Amtsstelle Lazarus auf die Amtsstelle Jersitz (Hedwigstraße 11), der Sparenlagenverkehr der Amtsstelle Wilda auf die Hauptsparkasse im Rathause über.

Die Amtsstelle Jersitz geht als **Steuerannahmestelle** ebenfalls ein, sodaß **Steuern fortan nur in der Steuerstraße, Neue Straße 10**, angenommen werden.

Der Magistrat.

Offizielle Aufruforderung.

1. Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist in Verfolg des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (§ 25) die Aufbierung des Landsturms befohlen.

2. Demzufolge haben sich sämtliche **unausbildeten Landsturmpflichtigen**, d. h.

a) alle Wehrpflichtigen vom 17. Lebensjahr bis zum 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, sofern sie nicht bereits dem aktiven Heere oder dem Beurlaubtenstande angehören;

b) alle Wehrpflichtigen bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, welche bei einem Ersatzgeschäfte dem Landsturm — mit oder ohne Waffe — überwiesen sind;

c) alle ehemaligen Ersatz-Reservisten, welche nicht geübt haben, vom Zeitpunkt des Übertritts zum Landsturm bis zum 45. Lebensjahr,

unverzüglich, — die unter b) und c) genannten unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere — in den Städten — bei dem Magistrat, auf dem Lande — beim zuständigen Distrikts-Kommissarius,

zur Aufnahme in die Landsturmrolle zu melden.

3. Sämtliche im Auslande befindlichen unausbildeten Landsturmpflichtigen haben sofort in das Inland zurückzukehren, sofern sie hieron nicht ausdrücklich freitett waren, und sich bei dem Landrate ihres Kreises und in Ermangelung des letzteren bei demjenigen Landrate zu melden, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

4. Von der Anmeldung zur Stammrolle sind die als dauernd untauglich Ausgemusterter befreit.

5. Wer die Anmeldung zur Stammrolle nicht binnen 3 Tagen nach der öffentlichen Bekanntmachung dieses Aufrufs bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (§ 68 des Militärstrafgesetzbuchs), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Für die im Auslande befindlichen verlängert sich die Anmeldungsfrist um die Zeit, welche nach erlangter Kenntnis von dem Aufruf zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

Posen, den 8. August 1914.

Das Landwehr-Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Domänen-Verpachtung.

Die Domäne **Ribben** im Kreise Sensburg, 11 km Chaussee vom Bahnhof Dombrowen, soll

am Montag, dem 24. August 1914, vormittags 10 Uhr

hier selbst im Regierungsbüro, Zimmer 233, für die Zeit vom 1. Oktober 1914 (rechnungsmäßiger Übergabetermin 1. Juli 1914) bis Ende Juni 1932 meißtendig verpachtet werden.

Größe 898,645 ha einschließlich des 125,088 ha großen Stromeddes, des 18,775 ha großen Gr. Worred- und des 2,431 ha großen Kl. Worred-Sees; Grundsteuerertrag 3816,69 M. Durchschnittsbrand der Brennerei auf Bortwert Neusorge: 48 320 Liter; zur Übernahme erforderliches Vermögen: 210 000 Mark.

Die Aussiedlung erfolgt mit der Verpflichtung zum täglichen Erwerbe des auf der Domäne vorhandenen lebenden und toten Wirtschaftsbestands.

Bestichtigung der Domäne ist nach Benachrichtigung des zeitigen Verwalters **Sakowski** in Ribben jederzeit gestattet. Nähere Auskunft ertheilt

Königliche Regierung

Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten zu Allenstein.

Statt Karten.

Käthe Pfeiffer

Hermann Krantz

Leutnant zur See
Verlobte.

Posen. Wilhelmshaven.

Amtl. Bekanntmachungen.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Kołaczkowo belegenen, im Grundbuche von Kołaczkowo Band 40 Blatt Nr. 6 auf den Namen des Bauunternehmers **Otto Trenner** in Schröda eingetragenen Grundstücks wird einstweilen von Amts wegen eingestellt.

Der auf den 19. August 1914 bestimmte Termin fällt weg.

Wreschen, den 7. August 1914

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Wreschen belegenen, im Grundbuche von Wreschen Band 101 Blatt Nr. 29 auf den Namen des Schuhmachermeisters **Wojciech Janicki** in Janowice eingetragenen Grundstücks wird einstweilen von Amts wegen eingestellt.

Der auf den 22. August 1914 bestimmte Termin fällt weg.

Wreschen, den 7. August 1914

Königl. Amtsgericht.

Ar- und Verkäufe.

Verz. Koppel-Spannräthe:
Drahtstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mr. 19,80 28,00 32,40 Mr.
Stahlräthe, Stahlkrampen offerte
Drahrgeschäftwerk Maennel,
Neutomischel 35, Bez. Posen

Wenn Du die wimmelnden Wanzen
willst wirksam vertreiben

Wähle den weißen Weg, wende

Wolf's Wanzen Tod an!

Räufiglich in Flasch. à 1 M. u. 50 Pf. bei
Paul Wolff, Wilhelmstraße 3.



Bohmungen.

Das Christl. Erholungsh. Harzfriede in Wernigerode-Nöschenrode a. Harz bietet allen denen, die des Krieges wegen nicht zu Hause bleiben können, ein Heim. Zimmer mit voller Verpfleg. p. Tag M. 3,75

Die Verwaltung.

Berlin.

Während der Kriegszeit vermietet elegante Zimmer mit jedem Komfort evl. Bedienung und gute Verpflegung p. Tag M. 2,20
Frau Oberstabsarzt Dr. Willner, Kurfürstendamm 100.

Während des Krieges

empfiehlt möbl. Zimmer für
Deutsche Grenzbewohner
Pensionat Saltowsky-Kante,
Dresden-Blasewitz, Schubert-
straße 34. 1086

Die Geschichte von Lüttich.

Uns're Kerrels, die wollten ins Frankreich hinein,
In einem Ritt nach Paris vom Rhein.
Da lag das Lüttich mitte im Weg;
Nicht links, nicht rechts Pfad oder Steg.
Da sprach der General Emmich:
„Gottskerment, das nemm ich!“

Gott's Dünner, wie will er das nehmen ein,
Wo so viel Forts und Kanonen sein,
Da sagte der: „Wir rennen ein Loch,
„Paßt auf, ihr Kerls, und nehmen es doch,
„Daz die uns hindern, würmt mich,
„Aber paßt auf, das stürmt sich.“

Herr General Emmich ich sag's mit Gunst.
Ein Ding ist's gegen die Regel und Kunst;
Man muß da erst lange vor liegen
Und das Lüttich gebüldig bekriegen.
Doch der: „Das sind eitel Dünste,
Die regelrechten Künste.“

Und die Kerrels stürmten und rannten ein Loch,
Und kriegten's trotz Forts und Kanonen doch,
Und sind auf dem Weg ins Frankreich hinein
In einem Ritt nach Paris vom Rhein.
Wie sagt der General Emmich?
„Gottskerment, das nemm ich!“

Die Kriegserklärung Englands.

Es ist entschieden, nun ist's gut — und schnell
Bin ich gehetzt von allen Zweifelsquellen,
Die Freiheit ist wieder frei, der Geist ist hell,
Nichts muss es sein, wo Friedlands Sterne strahlen.
„Wallensteins Los“ III, 10.

Es ist entschieden, ja! und nun ist's gut,
Nun sind die Masken alle rings gefallen,
Nun ist entlarvt die falsche Heuchlerbrut,
Nun gilt's, umstelltes Deutschland, Kampf mit allen.
Ein tiefer Atemzug — dann hoch das Schwert!
Zum Todeskampf die Stirne froh erhoben,
Glaub's: nur ein Volk, das Gott vor allen wert,
Stellt er auf diese schwerste aller Proben.
Wir wollen sie bestehen! Troß Not und Tod!
Wir zagen nicht, bricht auch die Welt zusammen,
Ein Phönix steigt, so schön wie Morgenrot,
Der deutsche Geist aus dieses Weltbrands Flammen.
Karl Stroeder.

Wir haben Brot!

In der „Frankfurter Zeitung“ findet sich die folgende Darlegung über unsere Lebensmittelversorgung:

Die Teilnahme Englands am Kriege gegen uns hat die Frage wieder auflösen lassen, was jetzt aus unserer Brotversorgung werden wird. Die Waffen der Feinde fürchten wir nicht — aber müssen wir nicht ihre Schiffe fürchten die uns die Zufuhr der Nahrung sperren können. Die Sorge ist unnötig. Und die Statistik mag in ungeschminkten Ziffern die Antwort geben. Es betrug im 1913:

(1 Tp. zu 1000 Kg.)

Deutschlands Ernte an Roggen	12 222 000 Tonnen
Deutschlands Ernte an Weizen	4 656 000 "
zusammen . 16 878 000 Tonnen	

Dazu kam 1913 ein Einfuhr-Überschuss
an Weizen 2 008 000
18 886 000 Tonnen

während uns ein Ausfuhr-Überschuss
an Roggen von 582 000 To.
und an Mehl (in Getreide umge-
rechnet) von ca. 500 000 To. 1 082 000

entzogen wurde, so daß die deutsche Ver-
sorgung insgesamt sich auf 17 804 000 Tonnen

stellte. Wir haben also, wenn man Einfuhr-Überschuss und Aus-
fuhr-Überschuss gegen einander verrechnet, alles in allem knapp
eine Million Tonnen Brot erreide mehr gebraucht,

als wir selber produzierten, gerade 6 v. H. unserer eigenen Er-
zeugung. Nun wird es ja schwerlich überhaupt dazu kommen,

dass unsere ganze Zufuhr uns abgeschnitten wird: die Vereinigten

Staaten von Amerika, Argentinien und Kanada, die mit zu-
sammen 1 762 000 Tonnen Weizen (neben Russland mit 520 000
Tonnen) unsere Haupt-Weizeneranten sind, werden zweifellos

alle Wege suchen, um den deutschen Markt nicht zu verlieren,

und es wird, zumal wenn Italien neutral bleibt, auch Wege

geben, auf denen sie zu uns können. Aber selbst wenn sie wirk-
lich ganz abgeschnitten würden: wir brauchen sie nicht. Denn

dann steht es einfach so, daß wir mehr Roggenbrot statt Weizen-
brot essen müssten, was uns gar nichts schaden wird. Weizen

haben wir zu wenig, aber Roggen haben wir mehr als genug,

wir müssen also die Geschmacksrichtung etwas ändern und die

Bäcker sollten damit schon heute beginnen. Weizen und Rog-
gen zusammen aber haben wir genug. Denn erstens werden

unsere Millionen von Soldaten sich ja wohl zu einem größeren

oder kleineren Teile bald jenseits der deutschen Grenzen ihre Nah-
rung holen. Und zweitens: Wenn die Getreiderente so gut wird,

wie in den letzten Jahren — und dafür sprechen alle Anzeichen

— so fehlt uns, wie die obigen Ziffern zeigen, ja nur ein ganz

kleiner Bruchteil unserer Versorgung. Für 49 Wochen haben wir

eigenes Brot, nur für 3 Wochen beziehen wir es aus dem Aus-
land. Das besagt, daß uns auf ganz lange Zeit hinaus, sobald

wir unsere Ernte bereit haben, gar nichts fehlt. Dann

sind wir für fast ein Jahr versorgt. Und es wäre nur eine Fluge

und sehr wichtige Vorsichtsmäßregel, wenn wir zugleich noch an

den anderen Erzeugnissen, den wir gleichfalls im eigenen Lande

haben: an die Kartoffeln. Einmal mehr Kartoffeln essen und

etwas weniger Brot, dann sind wir dieser Sorge gänzlich ledig.

Überhaupt müssen wir die Kartoffel sparen: sie hat in Friedens-
zeiten in großem Umfang (in kleinerem Umfang auch der Rog-
gen) zur Schnaps-Fabrikation gedient. Das muß jetzt einge-
stellt werden. Wir brauchen jetzt nicht Schnaps, sondern wir

brauchen Brot und wir brauchen — Viehfutter. Auch hier

muß uns die Kartoffel helfen, als Ersatz für die Futtermittel, die

uns das Ausland, vor allem Russland mit seiner Gerste und

Kleie, nicht mehr liefern wird. Unsere Vieh-Bestände sind, vor

allem am Schweinen, erfreulich hoch. Auch an Fleisch wird es

uns also nicht fehlen. An Zucker und Salz decken wir bequem

unseren eigenen Bedarf. Nach alledem braucht es uns nicht zu be-

unruhigen, wenn wir jetzt hören, daß ausländisches Getreide, das

auf Schiffen neutraler Staaten in Rotterdam angelommen war,

dort nicht an die deutschen Häfen weiterbefördert, sondern zurück-

Aufruf
zu Sammlungen für unsere Krieger.

Ein Weltkrieg steht uns bevor. Er wird noch niemals da-
gewesene Blutopfer fordern. Mit heiliger Begeisterung ziehen
unsere Truppen, Landwehr- und Landsturmleute ins Feld für
Kaiser und Vaterland. Mit nicht minder großer Liebe fürs
Vaterland aber wollen auch die zurückbleibenden Opfer bringen
Immer hat unsere Ostmark an der Spitze gestanden,
wenn es galt, Opfer fürs Vaterland zu bringen. Das soll
und wird diesmal erst recht der Fall sein, wo unsere wackeren
Truppen uns den brutalen Grenzeind und Friedensbrecher vom
Halse halten sollen und werden. Zum Dank dafür wollen
wir ihnen ihr beschwerliches Los bei ihrer todesmutigen Ver-
theidigung des Vaterlandes wenigstens einigermaßen erleichtern durch

Liebesgaben für unsere Truppen.

Vor allem aber wollen wir rechtzeitig Gelder sammeln
für die

Pflege der Verwundeten,

und dafür werden diesmal, da uns vier Mächte mit Krieg
überziehen, Riesensummen erforderlich sein. Endlich wollen
wir Gelder zusammenbringen

für bedürftige Familien Eingezogener.

Wer wollte zurückstehen, wenn es so große Dinge gilt?
Wer wollte sich weigern, sich an einem solchen

selbstverständlichen Opfer fürs Vaterland

zu beteiligen? Speziell unsere Leserschar hat in solchen
Fällen stets die größte Opferwilligkeit an den Tag gelegt und
dadurch geradezu vorbildlich gewirkt. Sie wird gewiß auch,
diesmal wieder tun. — Neben der Tätigkeit der
lokalen Organisationen vom Roten Kreuz muß diesmal von
vornherein eine allgemeine Hilfsaktion ganz großen
Stils einzischen. Wir bitten also unsere Leser und Freunde!
die für diese Zwecke je nach ihren Vermögens-
verhältnissen beisteuern wollen, ihre Spenden unserer
Sammlung zuführen zu wollen. Wir stellen sie als
Spenden der Ostmark für die obenerwähnten
Zwecke dann zur Verfügung. Über jeden Betrag,
ob groß, ob klein, quittieren wir. Doppelt gibt,
wer bald gibt. Alle unsere Leser bitten wir,
für diese vaterländische Hilfsaktion in allen ihren Be-
kanntkreisen zu sammeln und die Gelder an uns abzu-
führen. Ein herzliches Gott vergelt's im Voraus!

Verlag und Redaktion des Posener
Tageblattes.

4. Quittung:

Ungenannt Rechnungsrest 0,50 M., Frau Marie Klause 3 M.,
Frau Elisabeth Klause 2 M., Max Klause 5 M., Wohlfahrtsabteilung
der Eisenbahndirektion 47 M., Paul Möller 5 M., Baurat Rulf
5 M., Oberfeuerwehrmann Schulz 4 M., Sammlung der Posener
Landschaft 411 M., drei Landessekretäre, A. B. B. vom Statabend
26 M., Kreissekretär Jaehner 10 M., Kaufmann Julius Ulich 10 M.,
Angestellte des Bureau Raiffeisen 54 M., Ingenieur Rosenbaum 10 M.,
Postsekretär Jaeger 5 M., Konstistorialpräsident Balan 100 M., Bene-
dir 10 M., Telegraphensekretär Wehrau 5 M., Lehrer em. Wendlandt
3 M., Pastor Büchner 30 M., Landessekretär Rachuy 10 M., Frau
Amanda Rachuy 10 M., Fr. Annie Rachuy 10 M., R. Schöbel 2 M.,
Ratskellerwirt Oskar Jone 100 M., Professor Julius Hammeling 50 M.,
R. R. 20 M., R. H. Nachdrucksponsor 3,20 M., Samml. auf Schloss Tirs-
tig 250 M., Sonnabend-Stammtisch im Theater-Restaurant 100 M.,
Professor Dr. Hoffmann 20 M., Technisches Personal der Ostdeutschen
Buchdruckerei 42,05 M., C. R. 3 M., Referendar Elle 50 M., Mittel-
schullehrer Nierenz 10 M., Rechnungsamt Mogall 5 M., Fr. C. R.
3 M., Fr. G. E. 2 M., Ungenannt Wilda 10 M., Emma Graeb-
Opalenitz 5 M., Paul Lampe, Bronke 5 M., Oskar Lampe, Bronke
5 M., Sammlung durch Magistrat Tirsstig 1350 M.

Zusammen 2927,75 Mf.

Dazu Betrag der 3. Quittung 5507,50 "

Insgesamt 8435,25 Mf.

Eingelieferte Liebesgaben:

Ungenannt aus Unterberg: 1 Wurst, 1 Paket Zigaretten
1 Paket Schokolade, 1 Paket Kaffee.
Eingeliefert als „Gold für Eisen“: Ungenannt
aus?: 2 silberne, 1 Granat-Armreisen, 1 mattgoldene Brosche,
1 goldener Ring mit Stein, 1 silberne Damenuhr mit Kette,
1 silbernes Gliederarmband, 1 goldener Kettenring, 1 silberner Schlüssel,
1 ülb. Teelöffel, P. H. Pojen: 1 gold. Trauring, Trude
Bischke: 1 Siegestaler, Hilde Bischke: 1 Kronungstaler,
Marg. Fischer: 8 seltene Taler, 1 gold. Armband, 2 Paar gold.
Uhrringe. Ungenannt: 1 gold. Trauring.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 10. August.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. verb.)

Dienstag, 11. August. 843. Vertrag zu Verdun, Teilung
des Frankenreiches. 1783. Jean Victor Moreau, französischer
General, * Morlaix. 1778. Fr. L. Jahn, der Turnvater, * Lang-
Priegnitz. 1815. Gottfried Kinkel, Dichter, * Oberfassell bei
Bonn. 1837. Adalbert Carnot, Präsident der franz. Republik, *
Limoges. 1848. Hermann Knackfuß, Maler und Schriftsteller, *
Wissen a. d. S. 1860. Ludwig Heck, Direktor des Zoologischen

Gartens in Berlin, * Darmstadt. 1863. Ernst Günter, Herzog
zu Schleswig-Holstein, * Döllzig. 1888. Fr. Wilhelm Raiffeisen,
Schöpfer des landwirtschaftlichen Kreditwesens, † Heddes-
dorf. 1899. Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals durch
Kaiser Wilhelm II. 1901. Francesco Crispi, ital. Staatsmann,
† Neapel. 1903. W. C. Frhr. v. Wangenheim, deutscher Ge-
sandter bei der Argentinischen Republik, † Buenos Aires. 1905.
Wilh. Onden, Historiker, † Gießen als Professor. 1907. Theob.
Perner, Arzt und Dichter, Sohn von Justinus Perner, † Weis-
berg.

Die Kriegsstimmung in Posen.

Heissa — das war einmal eine Siegespost, die Nachricht von
der Einnahme der belgischen Festung Lüttich. Wie
ein Lauf feuerte durchleite die Kunde unsere Stadt, überall stür-
mische Begeisterung weckend in Militär- wie in Zivilkreisen.
Und eine solche glänzende Waffentat bereits am sechsten Mobil-
machungsstage, ein in der Kriegsgeschichte bisher ganz einzig-
artiger Vorgang! Diese so überaus kühne Waffentat hatte für
uns Posener insofern ein ganz besonderes Interesse, als der Be-
zirksvorsteher der belgischen Festung, General der Infanterie von
Emmich, uns Posener noch ein lieber alter Bekannter aus
der Zeit ist, da er unsre 10. Division befehligte. Es war
das von Anfang 1905 bis Juni 1909. Sehr Posener, der den
überaus tüchtigen Heerführer gekannt hat, erinnert sich des Ge-
nerals Emmich (er ist erst vor etwa zwei Jahren als Komman-
dierender General in den Adelsstand erhoben worden), des for-
pulenta, untersetzten, etwa 1,65 Meter großen Herrn mit dem
stark geröteten Gesicht. Auf seinem Antlitz lag meist ein freund-
licher Schein; und seine Augen blieben listig in die Welt hinein
und ließen jeden Menschenkenner etwas ahnen von den militärischen
Fähigkeiten, die in ihm ruhten. An seine Untergebenen
stellte er die höchsten Ansprüche bezüglich ihrer Ausdauer
und ihrer Standhaftigkeit; aber nicht nur an die Untergebenen,
sondern auch an sich selbst. Das bewies er u. a. bei der noch
in aller Erinnerung lebenden Festungskriegsübung des Jahres
1908, wo er die von dem damaligen Posener Kommandanten, Ex-
zellenz von Steinäcker, verteidigte Festung Posen angriff
und bei der mehrtägigen Belagerung von den belagerten Trup-
pen die Anspannung aller Kräfte fordern mußte. So mußten
die Truppen u. a. die Nächte in den Schanzen zubringen;
aber Exzellenz Emmich verschmähte für seine Person gleich-
falls das Zeltlager und lag mitten unter den Mann-
schaften. Etwa dreiviertel Jahre später erfolgte seine Er-
nennung zum Kommandierenden General des X. (Hannoverschen)
Armeekörpers, und zwar zu einer Zeit, als der Kaiser auf dem
Truppenübungsplatz Posen (heute Warthaber) die noch in aller
Erinnerung stehende Übung der Kavalleriedivision abhielt, die
ja in diesen Tagen eine Nachfolgerin erhalten sollte, aber infolge
des Kriegsausbruchs, noch bevor sie begonnen, ein Ende nahm.
Der neuernannte Kommandierende General Emmich war, als
der Kaiser nach Beendigung der Übung vom Hauptbahnhof ab-
fuhr, zur persönlichen Meldung befohlen. Noch wörtlich ist mir,
als einem der wenigen, denen es vergönnt war, auf dem Bah-
steige anwesend sein zu dürfen, das in der Erinnerung, was der
Kaiser zu Emmich sagte: „Nun, lieber Emmich, Sie gehen jetzt
nach Hannover; das ist ein wichtiger Vertrauensposten und eine
ganz besondere Auszeichnung für Sie; ich hoffe, Sie werden sich
ihrer würdig erweisen!“ Nun, der feste Großer von Lüttich
hat das Vertrauen seines Kaiserlichen Herrn in jeder Beziehung
gerechtfertigt. Er hat sich als glänzender Heerführer bewährt
und sich wieder als der alte Handecken erwiesen, als er persönlich
mit dem Degen in der Faust, die Truppen zum Sturm führte.
Die Verleihung des höchsten Kriegsordens, des Ordens
pour le mérite, durch den Kaiser ist eine wohl verdiente Aner-
kennung der glänzenden Waffentat. Und wir Posener sind außer-
ordentlich stolz darauf, Exzellenz von Emmich mehrere Jahre
hindurch zu unseren Mitbürgern gezählt zu haben. Besonders
lebhafte Freude erweckte die Kaiserliche Auszeichnung bei den
Soldaten. Als ich einer zum Dienst getretenen Reservekom-
panie von meinem Redaktionschef aus davon Mitteilung
machte, brach die Kompanie in ein einstimmiges Hurra auf.
Exzellenz von Emmich aus; die meisten von ihnen haben als aktive
Soldaten in seiner Division gestanden.

Die Eroberung der belgischen Festung war ein wirklich
schönes Omen für die fern

freudigen Herzengespenden für Kriegszwecke einzuzahlen, ihr Gold- und Silbergeschmeide für das Vaterland zur Verfügung zu stellen und schließlich durch so manche Liebesgabe an Schokolade, Zigarren, Zigaretten usw. unsere ausziehenden Krieger zu erfreuen. Diese Opferfreudigkeit ist weitester Kreise unserer Mitbürger ist ein geradezu glänzender Beweis dafür, daß Posen nicht nur die ausziehenden Truppen mit den herzlichsten Segenswünschen begleitet, sondern auch gern und freudig in den Beutel greift, wenn es gilt, den Kriegern, die ihr Leben für das Vaterlandes Schutz in die Schanze schlagen, eine Freude zu machen. Wir sind gewiß, daß noch manch einer sich bewegen wird, dem von Korporationen, Vereinen und Einzelpersonen gegebenen schönen Beispiele Folge zu leisten. Dieses ununterbrochene Kommen und Gehen von Leuten, die ihre Gaben gern vorbringen, ist uns Leuten von der Feder ein ganz außerordentlich wohltuender Erquickungsbrunnen der Freude und der Erholung in einer Zeit, da die Weltereignisse die geistigen und körperlichen Kräfte eines Journalisten noch mehr als sonst in Anspruch nehmen.

Unsere Sammlung ist binnen wenigen Tagen schon auf 825 Tausend Mark angewachsen. Möge sie einen ebenso schönen Fortgang nehmen! Geld wird bald massenhaft für unsere Verwundeten gebraucht werden.

An solchen erquickenden Momenten fehlt es ja glücklicherweise in dieser stürmisch bewegten Zeit auch sonst nicht. So muß es eines Mannes Interesse, der vor 25 Jahren die schwärzweißen Schnüre zur Uniform eines der stolzen Regimenter tragen durfte, die jetzt bei der Eroberung von Lüttich mit dabei waren, ganz besonders erweden, wenn er beobachten kann, mit welcher geradezu staunenswerten Ruhe und Sicherheit sich die Umwandlung eines Landwehrmannes, der soeben noch Zivilkleidung trug, zu einem Krieger in vollem Waffenschmuck vollzieht. Das geht alles mit einer Selbstverständlichkeit, die eben nur unserem Militär eigen ist, kein Überhasten und Überstürzen. Und ehe man sich versieht, ist die Metamorphose vollzogen, in knapp 48 Stunden steht so ein Landwehrmann fit und fertig mit allem ausgerüstet da, so daß selbst der gestrenge Herr Hauptmann nichts mehr auszusehen hat. Und das will viel sagen, denn von Gottes- und Rechts wegen hat ein Kompagnievater an seinen Söhnen eigentlich immer etwas auszusehen. Und nun stehen die Leute vor ihm, alle wie aus einem Guß, wenigstens was die Kleidung und Ausrüstung betrifft; nicht freilich hinsichtlich der äußeren Gestalt. Denn während des einen Landwehrmanns Bäuchlein schon eine sehr starke Wölbung annimmt, ist bei manch einem noch nichts von diesen Wirkungen der Kochkunst der Chiemgau zu verspüren. Ein Kompagnieoffizier verliest nunmehr die Kriegsartikel, in denen ja bekanntlich fast auf jeder Zeile von Todesstrafe bei Fällen in Kriegszeiten die Rede ist. Zum Schlusse aber hält der Hauptmann noch eine militärisch kurze Ansprache, in der er seine Leute ermahnt, sich so zu benehmen, daß die in den Kriegsartikeln angedrohten schweren Strafen nicht verhängt zu werden brauchen. Zum Gelöbnis dessen stimmen dann alle begeistert in das dreifache Hafserurta ein, und dann sind sie entlassen. Schon wirkt lieblich duftender Kaffee zum Abendessen. Wer noch etwas von dem kräftigen, wohl schmeckenden Mittagessen haben will, braucht sich nur zu melden. Und manch einer, der nichts zum Kommissbrot hat, nimmt seinen Napf und läßt ihn sich füllen. Und wenn sie gesättigt sind, dann fliegt eines unserer Extrablätter herein und wird naturgemäß mit brennendem Eifer verschlungen. Einer von ihnen breitet vor sich eine Kriegskarte aus, um mit den anderen Kameraden den Weg auf der Karte zu verfolgen, die unsere Truppen eingeschlagen haben. Und in manch einem erlebt das Gefühl, ach wenn Du doch auch erst dabei wärtest!

Am Sonnabend abend rückte ein Bataillon eines unserer wackeren Regimenter nach dem Bahnhofe aus unter den stürmischen Bursten einer jubelnden Menschenmenge und begleitet von Müttern mit ihren Kindern, Bräuten usw. Kurz vor Abfahrt des Buges stimmte plötzlich eine deutsche Frau: "Deutschland, Deutschland über alles" an, und begeistert fallen die Truppen mit ein und singen mit beiderdem Gespür: "Deutsche Frauen, deutsche Treue" Für jeden Anwesenden ein erhabender Augenblick.

Als ein weiteres ganz erfreuliches Zeichen davon wie auch in unserer Provinz die Wogen der Begeisterung für unseren heiligen Krieg ganz besonders hoch gehen, diente uns u. a. eine Partie des Bürgermeisters Scheibig aus Santomischel, der uns u. a. schrieb:

Gott segne unsere Waffen. Hier geht die Begeisterung vom Kind bis zum Greise. — Feste dreschen!

Feste dreschen!

hb.

Unsere Sammlung für die Krieger
geht in herzerhebender Weise vorwärts. Auch heute können wir wieder über eine Anzahl größerer Spenden berichten, für die wir ebenso herzlich danken, wie für alle die kleineren Spenden und Liebesgaben, über die wir in der Beilage quittieren. Ganz besonders hervorgetan hat sich Tirschtiegel. Der dortige Bürgermeister hat sofort eine Sammlung unter der Bürgerschaft eingeleitet und uns als Ertrag derselben bereits 1850 M. zugeführt. Wir danken dafür ganz besonders herzlich. Möchte dieses schöne Beispiel patriotischer Opferwilligkeit in rechte anderen Orten unserer Ostmark Nachahmung finden! Hinzu kommt, daß Herr Majoratsbesitzer Fischer v. Mollard, der 1000 Mark spendete, und Herr Hoflieferant Hermann Matthes in Posen, der uns 300 M. zukommen ließ, geborene Tirschtigeler sind. Mit dieser Spende zusammen beträgt der Gesamtbetrag der Tirschtigeler 2650 M. Wir bitten um recht zahlreiche weitere Spenden. Auswärtige Leser schicken, da Postanweisungen zurzeit nicht befördert werden, am besten Papiergeld in Briefen an uns ein. Bis jetzt beträgt unsere Sammlung schon 8435,25 M. in bar.

Ein neues Landsturm-Aufgebot.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, haben sich nun auch die unangeführten Landsturm-pflichtigen im Alter von 17 bis 45 Jahren unverzüglich zur Aufnahme in die Landsturmrolle zu melden. (Siehe die diesbezügliche Bekanntmachung.)

2000 Mark Geldstrafe für Lebensmittelwucher!

Ein Kaufmann in Wreschen, der für seine Kolonialwaren unerhört hohe Preise verlangte, wurde vom dortigen

Bataillonskommando mit 2000 Mark Geldstrafe belegt, die sofort eingezogen wurden. Recht so! Nur durch ganz exemplarische Strafen und nicht etwa nur durch Strafandrohungen kann dem Lebensmittelwucher ein Siegel vorgeschoben werden.

Unsere Stadtjugend bei der Erntearbeit.

Wir werden um Aufnahme der folgenden Mitteilung, die für die weitesten Kreise von Interesse ist, ersuchen:

Auf Befehl des Kriegsministers habe ich die Organisation der verwendungsfähigen Jugend zur Einbringung der Feldfrüchte in den Provinzen Schlesien, Posen, West- und Ostpreußen übernommen.

Zur schnellen Durchführung dieser für unser Reich zurzeit wichtigsten Maßregel erbittet ich mit Genehmigung desstellvertretenden Kommandierenden Generals sowie des Herrn Oberpräsidenten die tatkräftige Mithilfe der Herren Regierungspräsidenten.

Nach nachstehenden Grundjähren würde zu verfahren sein:

1. Die oberen Klassen der höheren und Mittelschulen, sowie die schulentlassene Jugend vom 16. bis 18. Jahre sind unter geeigneten Führern sofort zu organisieren;

2. Zentren innerhalb der Regierungsbezirke bilden die Kreisstädte, von denen aus die Erntearbeit sofort aufzunehmen ist unter weiterer Ausdehnung über den ganzen Kreis. Zur Berichterstattung an das Kriegsministerium erfüllt ich ergebenst um kurze Meldungen seitens der Kreise an die Geschäftsstelle des Jungdeutschlandbundes, Prov.-Verb. Schl. f. d. Bez. d. VI. A.-R., Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 52: a) daß die Organisation der Jugend im vorstehenden Sinne vollzogen, b) daß zunächst die Halmfrüchte eingebracht, späterhin auch, daß die Knollen- und anderen Feldfrüchte geborgen sind;

3. so lange dies nicht geschehen ist, sind die Erntearbeiten als die wichtigste und vornehmste Aufgabe der hierzu verwendungsfähigen Jugend anzusehen;

4. die Führer nehmen die mit den Landbesitzern vereinbarten Tage ab und verwenden dieselben in erster Linie zur Deckung der Untosten (Fahrt, Beschaffung von Übungsanträgen der schulentlassenen Jugend usw.); die Überflüsse verbleiben den betreffenden Kreisen im Interesse der Jugendpflege.

5. Ich bitte die Bezirksausschüsse für Jugendpflege, die Vertrauensmänner der Jungdeutschlandbewegung mit staatlichen Hilfsgebern unmittelbar zu vernehmen.

6. Auf die Herauszellung auch derjenigen jugendlichen Kräfte, die bisher politisch arbeitsstanden ist im Interesse der einmütig und geschlossen in dieser ersten Zeit dastehender Parteien eifrig Bedacht zu nehmen.

Freiherr von Sedendorff. General der Infanterie z. D.

Dieses Vorgehen ist sehr zweckmäßig und dankenswert. Die zuständigen Stellen in unserem Osten werden es gewiß gern und schnell nach Kräften unterstützen.

Der Deutsche Ostmarkenverein

stellt, wie er uns mitteilt, während des Kriegszustandes seine Organisation gern und freudig in den Dienst des Roten Kreuzes.

Falsche Gerüchte.

Unter den zahlreichen falschen Gerüchten, die z. Bt. hier umgehen, läuft auch das hier um, daß die Stadt Kalisch von unseren Truppen zusammengeschossen worden sei. Wir werden von amtlicher Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß dieses Gerücht falsch ist. Es hat sich lediglich um militärische Exekutivmaßnahmen gegen vereinzelte Gebäude gehandelt, deren Bewohner sich gegen unsere Truppen vergangen hatten.

Ein anderes falsches Gerücht besagt, daß russische Spione sich in dem bekannten Konfektionshaus von Rud. Petersdorff hier selbst mit Sachen zu Bekleidungen versehen hätten, und daß dem Inhaber daraus Unannehmlichkeiten erwachsen seien. Wir können mitteilen, daß an diesem Gerücht kein wahres Wort ist.

Notprüfungen an höheren Schulen.

Am Sonnabend fand im Auguste-Viktoria-Gymnasium die mündliche Prüfung derjenigen Primaner statt, die die Prima erst im dritten Halbjahr besuchten und infolgedessen sich einer schriftlichen und mündlichen Prüfung unterziehen mußten. Von der mündlichen Prüfung werden bereit: Dargel, von Höhne, Korth, Opitz, Stiller. Die Prüfung bestanden: Angern, Breithaupt, Burchard II, Hoffmann, Klubunde, Meyer II, Nowak, Quint, Schleiss, Voß. Außerdem wurde der Oberprimaner Schmidt, der sich nur einer mündlichen Prüfung zu unterziehen brauchte, für reif erklärt. Am Montag beginnt die Prüfung für weitere 4 Primaner, die ins Heer einzutreten beabsichtigen.

An der Reg. Oberrealschule haben vom 8. und 10. August sämtliche Oberprimaner das Notabiturienten-examen bestanden, bis auf zwei, die ihrer Jugend wegen zurückgestellt wurden. Die Namen der Abiturienten sind: Bäre, Bremke, Elsner, v. Haken, Hartung, Hermann, Knote-Bähnisch, Meißner, Otto, Selle, Steinke, Tscheppan, Verlak, Frakanyan, Frantsowksi, Schmidt, Semrau, Szpotanski, Wolff, Voß, Bühle.

Bevorstehende Steigerung der Zahlungsmittel.

Die außerordentliche Knappheit an Hartgeld, besonders an Silbermünzen, die in erster Linie durch das förmliche Zurückschaffen der Männer im Privathand verursacht ist wird in nächster Zeit zweifellos eine Erleichterung erfahren. Die Reichsbank hat schon in den ersten Mobilmachungstage für über 100 Mill. Mark Silbermünzen bei ihren Zahlungen für Mobilmachungswesen verausgabt, die naturgemäß zum allergrößten Teil von den Empfängern wieder für Umschaffung verwendet werden. Es ist also in der vergangenen Woche eine sehr reichliche Menge von Silbermünzen in Umlauf gelegt, die sich im Verkehr fühlbar machen müssen, falls nicht das Festhalten des Silbergeldes, das ebenso überflüssig wie unpatriotisch ist, sich fortsetzt. Außerdem werden schon in den nächsten Tagen die Darlehnskassencheine im Geldverkehr erscheinen. Es sind zunächst im Betrage von vielen Millionen Scheine im Werte von 5 Mark ausgegeben, um dem Verkehr möglichst viele Zahlungsmittel in kleinen Beträgen zuzuführen. Darlehnskassen sind in 99 deutschen Städten eingerichtet, die ihre Tätigkeit jetzt beginnen. Bei der herrschenden Kreditbedürftigkeit werden daher die Darlehnskassencheine bald in großer Anzahl im Verkehr erscheinen. Wenngleich für die Scheine kein Annahmewang besteht, so sind sie doch als vollwertiges Geld anzusehen, denn es handelt sich nicht nur das gestellte Pfand, sondern der Empfänger mit seinem ganzen Vermögen. Jemand welches Mißtrauen gegen die Darlehnskassencheine, bei allen öffentlichen Kassen des Reichs und sämtlicher Bundesstaaten nach ihrem vollen Nennwert jederzeit in Zahlung genommen werden, ist daher nicht am Platz.

Postcheckdienst während der Mobilmachung.

Der Überweisungsverkehr im Postcheckdienste geht innerhalb des Deutschen Reiches, sowie nach Luxemburg unverändert weiter. Eingestellt ist dagegen der Giroverkehr mit Österreich-Ungarn, Belgien und der Schweiz.

Zahlzahlungen auf Zahlkarten können nicht erfolgen in den Oberpostdirektionen: Straßburg (Els.), Meß, Trier, Gumbinnen, Königsberg (Pr.), Danzig, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln; in den anderen 21 Bezirken des Reichsgebietes, sowie in Bayern und Württemberg können Zahlkarten für alle Postcheckkonten, also im besonderen auch für die Konten

beim Postcheckamt Breslau eingeliefert werden. Bestätigungen des eigenen Guthabens sofern nicht durch Banküberweisungen erfolgen, müssen für das Postcheckamt Breslau einstweilen durch Brief an dieses eingehandelt werden.

Für den Zusatztarifverkehr ist die Beschränkung eingeführt, daß Schechtabreite nach Orten in den obengenannten 10 Bezirken durch das Postcheckamt mit Briefbrief erledigt werden müssen. Da es noch immer an keinem Gelde fehlt, ist es angezeigt, solche Schechtabreite auf 20 oder allenfalls auf 10 oder 5 M. abzurunden.

Nach allen anderen Orten im Deutschen Reich sind Zahlungsausweise unbegrenzt zulässig. Von den bisherigen Sammelschecks darf einstweilen jedoch kein Gebrauch gemacht werden. Die rege Benutzung der bestehenden Postcheckkonten, sowie der weitere Beitritt mit neuen Konten ist nur dringend empfohlen, weil alle Geldgeschäfte durch den Postcheckdienst am billigsten, sichersten und bequemsten zu erledigen sind.

Banken verweigern Goldeinschließungen in den Safes!

Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, haben die Frankfurter Banken beschlossen, verschlossen oder verriegelte Pakete zur Aufbewahrung oder zur Einlegung in die Schrankfächer nicht mehr anzunehmen, wenn der Überbringer das Paket auf Auflösung nicht öffnet und den Inhalt nicht vorzeigt. Enthält das Paket Hartgeld, insbesondere Gold, so ist die Aufbewahrung bzw. die Einlegung in die Safes zu verweigern. Das Vorgehen der Frankfurter Banken bedarf der Nachahmung. Aber noch mehr: Wer bereits dem Verkehr Gold zur Aufbewahrung entzogen hat, möge es im Interesse des Vaterlandes umgehend der Reichsbank gegen Papiergebund zu rückgeben!

Zur Nachahmung empfohlen!

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Oberlandesgerichtspräsident den Mitgliedern des Oberlandesgerichts gestattet, während ihrer Dienstzeit den in diesen Tagen übermäßig in Anspruch genommenen Postbeamten bei der Zensur der Postsendungen Hilfe zu leisten. Es sijen jetzt Senatspräsidenten und Geheime Justizräte an den Posthaltern und prüfen Briefe. Recht so, einer muß dem andern helfen!

Die Lebensversicherung der Kriegsteilnehmer.

Wer eine Lebensversicherung (Todesfallversicherung) besitzt und voraussichtlich in die Lage kommt, in irgendeiner Eigenschaft an dem Kriege teilzunehmen, wird zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsscheines über die Beteiligung der Versicherten am Kriege auf das Gewünschte durchzuführen, um dort erforderliche Anzeigen oder Anträge, von denen unter Umständen der Versicherungsschutz für die aus Anlaß des Krieges eintretenden Todesfälle abhängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft anbringen zu können. Ist der Versicherte schon zu Kriegsdienstleistungen eingezogen, so mögen die Angehörigen nicht versäumen, den Versicherungsschein in der erwähnten Weise zu prüfen und ungesäumt die erforderlichen Vorlehrungen zu treffen. Die Hinterbliebenen bewahren sich dadurch unter Umständen vor Vermögensschaden, falls der Versicherte im Kriege stirbt.

Regelmäßige Lokalzüge.

Seit gestern, Sonntag, werden folgende Lokalzüge regelmäßig abgefahren: von Posen nach Bentschen 7,18 vorm. und 2,18 nachm. von Bentschen nach Posen, an 7,43 vorm. 7,43 nachm.; von Posen nach Lissa 11,18 vorm. zurück Posen an 7,43 nachm.; von Posen nach Jarotschin 9,30 vorm. zurück Posen an 8,40 nachm.; von Posen nach Stralow 2,28 nachm. zurück Posen an 12,13 vorm. von Posen nach Gnesen 9,18 vorm. zurück Posen an 6,23 nachm. Strecke Posen-Wollstein ab Posen 12,48 vorm. 12,48 nachm. zurück Posen an 1,05 vorm. und 1,53 nachm. Änderungen werden sofort bekannt gegeben.

Nicht auf Flieger schießen!

Es wird nochmals dringend gebeten, bis in das kleinste Dorf hinaus davor zu warnen, auf Flieger, die sich nicht etwa durch Bombenwerfer oder in anderer durchaus zweifreiter Weise als Feinde erweisen, zu schießen. Man bedenke nur, welches Unheil durch einen Treffer gegen unsere Luftfahrer in ihrer wichtigen Tätigkeit angerichtet werden kann! Dasselbe gilt von unseren Kraftfahrern. Wir haben keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande.

Noch ein Posener Postamt geschlossen.

Das Postamt 4 (Breslauer Straße) ist mit dem gestrigen Sonnabend bis auf weiteres geschlossen worden.

Weiterzahlung der Löhne in preußischen Staatsbetrieben.

Zur Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter, die in Reichs- und preußischen Staatsbetrieben ständig beschäftigt waren, soll nach einer Vereinbarung der beteiligten Verwaltungen den Angehörigen bis auf weiteres der Lohn des Einberufenen in folgender Weise fortgemahrt werden: a) der Cheftruh je nach Bedarf bis zu einem Viertel des Lohnes, b) jedem Kind unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 v. h. des Lohnes, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohnes. Die Bezüge im einzelnen werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe des Lohnes bemessen werden.

An die Turner des II. deutschen Turnkreises Schlesien und Südposen.

Turner! Die schwere Zeit eines allgemeinen Weltkrieges ist über uns hereingebrochen — ohne unsere Schuld haben uns die Feinde von Ost und West gezwungen, die Waffen zu ergreifen, nachdem es uns gelungen war, 44 Jahre lang den Frieden zu erhalten! Sehr viele von Euch sind dem Rufe unseres geliebten Kaisers schon gefolgt und haben die Waffen ergreift — viele werden noch folgen! Aber auch die, denen es nicht vergönnt ist, fürs Vaterland zu kämpfen, können unendlich viel Gutes wirken und schaffen! Die Ernte ist zu bergen — die Feldfrüchte zu sammeln und einzubringen — es fehlen Mannschaften für die Feuerhülfe — für den Samariterdienst — für unzählige Aufgaben, die jenseits der wehrpflichtige Mannschaft erfüllt hat! Da müßt Ihr eintreten, müßt Hilfe leisten, müßt zeigen, daß auch Ihr treue und brave Söhne unseres herrlichen deutschen Vaterlandes seid! Und Ihr Frauen und Mädchen, habt nicht weniger Aufgaben; auch Ihr könnt helfen und mitwirken zur Heil und Wohlgergen des Vaterlandes! Sind wir hier in der Ostmark doch am allermeisten berufen, in die Bresche zu springen und den ersten Ansturm abzuwehren. Da muß jede Hand sich rütteln und helfen, wo es Not tut, getreu dem Wahlspruch unseres Altvaters Goethe: Herz und Hand dem Vaterland!

Breslau, August 1914.</p

Wichtige Bekanntmachungen. Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht Bekanntmachungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen, aber die Geltendmachung von Ansprüchen an Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, sowie betreffend die Verlängerung der Fristen für wechselnd und schreibtliche Handlungen und Beschreibungen der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 zur Ausgabe gelangenden Darlehnsklassen sind eine zu 20 und 50 Mark.

X Unterstützung der Erntearbeiten durch die Landesfürst. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Sämtliche Landesfürst haben die für die landwirtschaftlichen Arbeiten geeigneten Hengste den Landwirten, besonders zum Einfahren der Ernte, zur unentgeltlichen Verfügung gestellt.

X Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die General-Lotterie-Direktion bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die zur zweiten Klasse bereits erneute Post selbstverständlich ihre Gültigkeit behalten, da es sich lediglich um eine Verschiebung der Ziehung handelt.

Sektion VII des Vaterländischen Frauenvereins, Nachrichtenvermittlung. Sammlung aller Vereinten (Wagnersches Lyzeum), morgen, Dienstag, vormittags um 9 Uhr. Abzeichen:

rp. Das postalische Umrechnungsverhältnis für ausländische Postanweisungen. Von jetzt ab gilt a) für die in der Frankenwährung auszuführenden Postanweisungen nach fremden Ländern (Ägypten, Italien usw.) das Umrechnungsverhältnis von 100 Francs = 82 M. 40 Pf. und b) für Postanweisungen nach Rumänien ein das Umrechnungsverhältnis von 100 Lei = 82 M. 40 Pf. Für Postanweisungen nach Konstantinopel und Smyrna (deutsche Postanstalten) gilt von jetzt ab das Umrechnungsverhältnis von 100 Piaster (Gold) = 19 M.

Strafgefangene als Grutschef. In einer Verfügung des Justizministers wird angeführt: Um die rechtzeitige Einbringung der Ernte zu sichern, ist es geboten, mit allen Mitteln für den Erfolg der ausfallenden Arbeitskräfte Sorge zu tragen. Zu diesem Zweck ist in geeigneten Fällen Anträge auf Beurlaubungen von Strafgefangenen, die aus landwirtschaftlichen Berufen stammen, soweit irgend angängig, zu entsprechen. Auch sind den Landwirten auf ihren Antrag aus Gefangenenzusammengestellte Arbeitskolonnen zu stellen, soweit nur für letzteren Zweck — nötigenfalls unter Zurückstellung anderer Arbeiten — Kräfte verfügbar gemacht werden können.

X Notprüfung für Krankenpfleger im Heeresdienst. Der Minister des Innern richtet folgendes Rundschreiben an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidienten von Berlin: Personen, welche zur Krankenpflege im Heeresdienst oder in Reservelazaretten beschäftigt werden sollen, können auf Antrag zu einer abgetrennten Prüfung (Notprüfung) zugelassen werden, wenn sie wenigstens 6 Monate am Unterricht einer staatlich anerkannten Krankenpflegeschule mit Erfolg teilgenommen haben. Die Prüfung soll im Rahmen der Vorchrift vom 10. Mai 1907 stattfinden, jedoch in längstens drei Stunden beendet werden. Die Prüfungsgebühr für die Notprüfung wird auf 12 Mark festgesetzt.

X Notprüfungen für technische Lehrerinnen. Der Kultusminister hat die lgl. Provinzialschulkollegien ermächtigt, die für August und September d. J. anberaumten Prüfungen für technische Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Tugendleiterinnen möglichst bald abhalten zu lassen und sie auf die mündliche und praktische Prüfung zu beschränken.

X Erledigte Rentmeisterstelle. Die Rentmeisterstelle bei der Königlichen Kreisstadt in Büttow, Regierungsbezirk Köslin, ist zu besetzen.

rp. Errichtung einer neuen Telegraphenanstalt in Deutsch-Südwürttemberg. Die Omitra (Deutsch-Südwürttemberg) ist am 20. Juni in Verbindung mit der dort bereits bestehenden Telegraphenanstalt eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

p. Gefunden oder zugelaufen: Ein Taschentuch; zwei Paar Manschetten, sechs Drägen; eine braune Damenjacke; eine Altenapape; ein goldener Ring mit Steinen; eine Schachtel, enthaltend 2 Spanleits und 4 Achselstücke mit Buchstaben C. A. und Krone; 50 Mark; sechs Bücher; ein Portemonnaie mit 1 M.; eine Brille; ein Holzstab mit eisernem Schuh für Feldmesser; eine Infanterieoffiziersmusette; eine Mappe mit Lehrbücher (Kapit. Unterricht Gruppe III); ein braunes Portemonnaie mit Inhalt; ein Paar Handschuhe und eine Schachtel Schwabepulver; ein Fahrrad; ein Infanteriehelm mit Bezug; ein grauer Offizierkoffer, gezeichnet W. K.; ein Bernhardinerhund; ein mittelgroßer brauner Hund; ein Beißig; eine Brieftaube; eine gelbschwarze Dogge; ein brauner Hund.

X Vorzeitige Versehung nach Unterprima. Schülern, die zurzeit die Obersekunda einer höheren Lehranstalt im zweiten Halbjahr besuchen, kann durch die Lehrerkollegien die Reise für Unterprima schon jetzt statt Ende September, zugesprochen werden.

Postkarten betr. das Erntehilfswesen. Das Reichspostamt hat genehmigt, daß vorgedruckte Postkarten, betreffend das Erntehilfswesen, während des Krieges den Zeitungen als kostenfreie Einlage beigelegt werden.

D. Fortbildungsschüler, die sich an den Erntearbeiten beteiligen wollen, werden erlaubt, sich im Geschäftszimmer der Schule Wiesenstraße 11, Zimmer 18 von 8 bis 12 Uhr vormittags zu melden. Dort wird nähere Auskunft erteilt.

X Hochherzige Spende. Soeben erfahren wir, daß der Schokoladenfabrikant Adolf Mewes hier, Breslauer Straße 40, Ihrer Exzellenz der Frau Kommandierenden General v. Strandt Erfrischungen in Gestalt von Schokoladen, Bonbons, diversen Cafesorten usw. zur Verteilung an 1000 Männer gratis zur Verfügung gestellt hat. Diese Sachen sind durch Auto, das das Gouvernement bereitwillig für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatte, zur Bahn befördert worden. (Wegen Überlastung von Autos zur Fortschaffung von Liebesgaben wollen die verehrlichen Stifter sich an die Ansiedlungskommission wenden.)

p. Vom Verfolgungswahn besessen. Sonnabend vormittag um 9 Uhr wurde ein Fleischer von außerhalb, der an Verfolgungswahn litt, in das Stadtfrankenhauß gebracht.

p. Scheugewordene Pferde. In der Wilhelmstraße scheuten gestern nachmittag um 7½ Uhr die Pferde eines Geppans infolge starken Hupens eines Automobils und gingen durch. Das Geppan raste darunter die Wilhelmstraße entlang nach dem Generalstabskommando zu, daß sich der Wagen überschlug, wobei sich ein Rad ablöste und auf den Bürgersteig geschleudert wurde, ohne jemand zu verletzen. An der Ecke Wilhelm- und Friedrichstraße wurde ein etwa 7–8 Jahre alter Kanabé umgefahren, erlitt aber nur Haftabschürfungen am Kopf und an den Beinen. Die Pferde rasten dann in die Unlagen hinein, beschädigten die Gewehrung und stießen mit dem Wagen gegen einen Baum, woselbst sie angehalten werden konnten. Der Führer des Wagens, der sich nicht auf dem Wagen befand, weil er die Leine in Ordnung bringen wollte, blieb unverletzt.

p. Von einem Automobil angefahren. In der St. Martinstraße wurde gestern nachmittag gegen 7½ Uhr ein Passant von einem Automobil angefahren und zur Erde geschleudert, ohne Schaden genommen zu haben.

m. Die Krippen am Sapiehplatz und in Jersik sind von morgen, Dienstag, ab wieder geöffnet.

p. Festgenommen wurden: ein Obdachloser; zwei Dirnen wegen Umbertreibens; ein Dienstmädchen wegen Diebstahls; eine obdachlose Frauensperson; eine Nählerin wegen länderlichen Umbertreibens; ein Techniker wegen Skandalierens und Widerstan-

des; ein Gelgenheitsarbeiter, weil er Straßenpassanten mit Steinen bewarf.

x Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh + 0.36 Meter, gegen + 0.38 Meter am Sonnabend früh.

x Bul. 9. August. Zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde ist der Pastor Eggert aus Pretzlin a. d. Elbe gewählt worden. — Der Fürstlich Reußische Revierfürst Hübiner in Neuruppin, ein alter Kriegsveteran der 2. Leibhusaren, hat sieben Söhne ins Feld geschickt. — Kürzlich kam zu dem Waldwärter in Josephshof eine Sonne und bat um einen Topf, um am offenen Ziehbrunnen Wasser trinken zu können. Zusätzlich hatten die Leute ganz frisches Wasser im Hause und gaben der Frau zu trinken. Man nimmt an, daß es sich um einen verkleideten russischen Spion gehandelt hat.

c. Glogau, 9. August. Im Hause des Fleischmeisters Lorenz wollte sich Freitag abend das 16jährige Dienstmädchen die Haare brennen und bantierte dabei mit Brennspiritus. Ihre Sachen gerieten in Brand und sowohl das Mädchen als auch Herr Lorenz, der ihr zur Hilfe eilte, erlitten Brandwunden.

In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag war auch unser früheres Stadtobervorsteher, Bürgermeister a. D. Weise, anwesend.

Da der Bürgermeister Linde zu den Fahnen einberufen ist, versprach Bürgermeister Weise seine Kräfte in dieser ernsten Zeit wieder in den Dienst der Stadt zu stellen. Für die eingezogenen städtischen Beamten wurden Vertreter angestellt. Die Stadt hat inzwischen Gütscheine als Wechseldienst ausgegeben, die bis 1. Januar 1915 Gültigkeit haben. Diese Einrichtung bewährt sich außerordentlich. Alsdann wurde beschlossen, eine Arbeitervermittlungsgesellschaft einzurichten, deren Verwaltung im Rathausausschuß liegt — Gesellschaften, deren Verwaltung im Rathausausschuß ist. Gestern nachmittag fand in der hiesigen Kgl. Gymnasium für vier Abiturienten das mündliche Notexamen statt. Sie bestanden sämtlich. — Acht Söhne der Witwe Feibusch hier sind zur Fahne einberufen.

* Bromberg, 9. August. Die Gräfin Potulick auf Potulice, Kr. Bromberg, hat dem Roten Kreuz für Lazaretzwecke ihr Schloß nebst Einrichtung für den Bedarfsfall zur Verfügung gestellt.

x Glogau, 8. August. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet gestern morgen beim Rangieren der Eisenbahn-Rangiermeister Bielen zwischen die Busser zweier Wagen, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Trotzdem bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, ist wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

x Leobschütz, 7. August. Beim Mähen des Getreides wurde in Leisnitz, Kreis Leobschütz, einem 14 Jahre alten Knaben von der Mähmaschine ein Fuß abgeschnitten.

x Thorn, 8. August. Im Weichselstrom wurde gestern früh ein großes Sterben unter den Fischen festgestellt. Tausende von Toten, darunter viele große Exemplare, trieben auf der Wasseroberfläche oder lagen an den in den Strom hineingragenden Buhnen ange schwemmt. An solchen Uferstellen, wo Wassereinläufe vorhanden sind, sammelten sich noch lebende Fische zu Hunderten und drängten nach dem frischen Wasser. Wahrscheinlich ist das Sterben der Fische auf eine künstliche Versenkung des Wassers zurückzuführen. Die Weichselflüsse wurden sofort vom Bodenmarkt entfernt. Die Polizei-Verwaltung warnte sogleich durch öffentlichen Maueranschlag vor dem Genuss von Weichselflüsschen und des Weichselwassers sowie dessen Gebrauch zum Baden, Waschen usw.

-e. Glatow, 7. August. Gestern konnte das Steinische Ehepaar sein 50jähriges Jubiläum begehen. Von einer Feier nahm es aus den verschiedensten Gründen Abstand. Der Mann ist 79 Jahre alt und, abgesehen von einer Fußlärmung, noch ziemlich rüstig, so daß er schriftliche Arbeiten ausführen kann, während die Jubelbraut 75 Jahre alt ist und ihre Hausfrauenpflichten noch voll und ganz erfüllen kann.

x Danzig, 8. August. Die Kommandantur hat die Bestimmungen des Belagerungszustandes verschärft. Die Wirtshäuser sind um 8 Uhr zu schließen. Verkauf von Waffen und Pulver ist verboten. Das Danziger polnische Blatt und die sozialdemokratische "Volkswacht" dürfen nicht weiter erscheinen. Politische Vereine sind geschlossen. Alle Haustüren sind von abends 8 Uhr ab geschlossen zu halten.

Kriegszeit, welche jede wärtige neue Situationen schafft, steigert den großen Wert des täglich zweimaligen Erscheinens einer Zeitung in ganz hervorragender Weise. Die einzige täglich zweimal erscheinende Zeitung der Provinz Posen ist das "Posener Tageblatt", welches in zuverlässiger Berichterstattung täglich zweimal umfassende Informationen über alle heimischen, inneren und auswärtigen Vorgänge bringt und seit fünf Jahrzehnten als Provinzialzeitung großer Stiles anerkannt ist.

Als wertvolle Beigaben bringt es ein tägliches Handelsblatt, sowie wöchentlich die aktuell illustrierten "Posener Provinzialblätter", welche die Ereignisse in Heimat und Fremde in Wort und Bild schildern.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur M. 3.50, Probeabonnement nur M. 1.17 pro Monat bei Bezug durch die Post. Probenummern versendet gratis und franko die Geschäftsstelle in Posen, Tiergartenstraße 6.

Neues vom Tage.

Berlin, 10. August.

Das Kaiserin Auguste-Victoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich in Berlin feiert mit, daß es seinen Betrieb in jeder Beziehung verstärkt hat. Frauen, die ihre Entbindung erwarten, und frakte Kinder werden dort selbst jederzeit aufgenommen.

x Schließung der Werkbundausstellung. Die Werkbundausstellung in Köln ist geschlossen worden.

x Ein Geschenk Kaiser Franz Josephs an die Franzer. Dem Kaiser-Franz-Garde-Regiment, das am 18. August sein hundertjähriges Jubiläum feiert, ließ Kaiser Franz Joseph durch Mitglieder der Botschaft seine in Silber getriebene, über einen Meter hohe Statuette überreichen.

x Sieben Söhne in den Krieg. Der Einberufung zum Kriegsbeamten müssen aus einer Gemeinde des Landkreises Braunschweig jechs Söhne aus einer Familie folge leisten. Der siebte Bruder hat sich dann kurzerhand als Kriegsfreiwilliger gemeldet.

x Ein unglücklicher Schuß. Ein Mann, der in Bonames bei Frankfurt am Main zum Bahnhof mit einem Gewehr ausgerüstet worden war, hatte dieses im Bahnhofsgebäude abgefeuert und sich einen Augenblick entfernt. Ein vorübergehendes Kind stieß daran, wodurch ein Schuß losging und eine 21jährige Frau in die Brust traf, die auf der Stelle getötet wurde.

x Ein Deutscher an der Riviera erschossen. Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus San Remo, daß der Börsedirektor des Spielhauses in Monte Carlo kurz, der ein ehemaliger deutscher Offizier ist, wegen Spionageverdachts erschossen worden ist.

x Ein Unfall bei der Mobilmachung. Nach einer Meldung aus Dresden hat sich in der Kunstroute bei Borkau ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein Kraftwagen eines sächsischen Infanterie-Regiments, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, stürzte um. Oberleutnant Rothe wurde hierbei tödlich verletzt und zwölf Unteroffiziere und Mannschaften waren teils schwer, teils leicht verletzt. Sie wurden nach Anlegung von Notverbanden in die Garnison zurückgebracht.

x Soldaten-Familien. Die Witwe Anna Böttcher in Bendendorf bei Salzmünde (Provinz Sachsen) schickte neun Söhne und drei Schwiegertöchter in den Krieg. — Fast ebensoviel Krieger stellt die Familie des Guisbechters Heinrich in Loberitz (Königreich Sachsen). Sieben Söhne und zwei Schwiegertöchter ziehen in den Kampf für Freiheit und Ehre. — Von zehn Brüdern einer holländischen Familie ziehen diesmal acht ins Feld. Der älteste der Brüder wurde im Chinaland verwundet und kann deshalb jetzt nicht mehr mit und der jüngste hat das vorchristmäßige Alter noch nicht erreicht. — Die Familie des Guisbechters Reinbold in Bobitz schickt sieben Brüder zu den Fahnen; aus der in Lobitz bei Weissenfels ansässigen Familie Werner stehen fünf Brüder im Feld.

x Keine Beleidigungsprozeß mehr. Ein erheblicher Teil unserer Kämpferpersonen steht bereits vor dem Feind. Der Gerichtsbetrieb ist sehr beschränkt. Da ist es zu begrüßen, daß in Berlin viele Beleidigungsdelikte überall Nachahmung finden. Die Beiden sind zu ernst, als daß man die Gerichte wegen solcher Bagatellen belästigen sollte. Viele Verhandlungen würden sowieso wegen Verhinderung der Parteien und der Zeugen auf unbestimmte Zeit vertagt werden müssen.

x Die griechischen Königsinder in Frankfurt a. M. Die an der holländischen Grenze verbliebenen drei Kinder des griechischen Königspaars trafen in der Nacht zum Freitag in Frankfurt am Main ein.

x Sinken der Lebensmittelpreise in Holland. Die Preise der Lebensmittel fallen in Rotterdam rapide, weil nichts ausgeführt werden kann. Eier kosten auf dem Markt das Stück zwei Pf. Auch Fische sind sehr billig.

Humoristische Gedanken.

* Sicheres Zeichen. „Ich glaube, ihre Flitterwochen sind vorüber.“ — „Warum?“ — „Sie hat aufgehört, ihn während der Geschäftsstunde anzutelefonieren.“

* Amerikanische Räuber. Man kann nicht wissen, ob es doch noch zu einem Kriege mit Mexiko kommt. Für alle Fälle habe ich ein Freiwilligenregiment ausgerüstet, nur Leute, die sich wie die Löwen schlagen werden.“ — „Ausgeführte Mannschaften?“ — „Voller tolle Burschen. Alles Leute, die Geld in mexikanischen Bergwerksaktien angelegt haben.“

* Ausschlaggeben. Sie: „Wenn Sie durchaus darauf bestehen, will ich Ihnen auch sagen, daß zwei Gründe mich bestimmen, Sie nicht zu heiraten.“ — „Und die wären?“ — „Erstens Sie und zweitens ein anderer Mann.“

* Eine Antwort. Eine junge Dame, die man in den schöneren Zeiten, wo der Feminismus noch nicht alle männliche Opposition trotzte, hatte, mit dem Ehrennamen eines Blaupatrusses belegt hätte, kam zu Besuch in das Atelier eines bekannten Münchener Malers, der sie auf einer Gesellschaft dazu aufgefordert hatte; er hoffte nämlich dadurch einen Porträtauftrag zu erhalten. Der Künstler (das von Kunst genau so viel verstand, als man braucht, um in Galerien nicht unangenehm aufzufallen) räumte nun wie befiehlt, um befreit von einem Bild zum andern, immer wieder in den begeisterten Bewunderungsausbrüchen zerplastend, bis sie sich schließlich auf dem Kanapee niedersetzte und nun eine saftige Lobeshymne auf den armen „Meister“ herniedertrüpfeln ließ. „Das ist einfach großartig, was Sie mir da gezeigt haben, Herr Professor! Sie haben ein einfaches großartiges Rot. Ihr Grün ist von unerreichbarer Leuchtstärke, und jene gelben Farbtöne sind eben bei einem anderen Künstler unmöglich zu finden. Ich werde von Ihnen wunderbaren, leuchtenden Farben einen unauslöschlichen Eindruck für mein Leben mitnehmen!“ — „Das glaube ich gern!“ bemerkte trocken der Maler. „Sie haben sich nämlich gerade in meine Palette hineingesezt!“

Vermischtes.

x Die Tagessationen der Soldaten. Der Chef der diätetisch-physischen Kuranstalt in Interlaken, Dr. Grandjean, stellte in der "Allgemeinen Schweiz. Militärzeitung" einen Vergleich der Tagessationen (Tagessationen) verschiedener Heere auf und gelangte dabei zu folgendem Ergebnis: Die meisten Männer sind auf den Soldaten treffen in Österreich mit 3228; nur ein wenig kleiner sind die Deutschen, nämlich 3789. Es folgen Frankreich (3580), Italien (3255) und Vereinigte Staaten (3239). Überraschend gering sind die Ruhewerteinheiten der Schweiz, nämlich 2700 bis 2800. Wir können also auch hinsichtlich der Verbesserung unserer Truppen im Kriege beruhigt sein, denn unsere Militärverwaltung hat für die Lebensmittelversorgung der deutschen Krieger alle nötigen Maßnahmen getroffen.

Telegramme.

Das Bestinden des Papstes.

Rom, 10. August. Der Papst erhält aus Anlass des 11. Jahrestages der Krönung zahlreiche Glückwunschkarten. Die "Tribuna" demonstriert die Gerüchte von einer leichten Influenza des Papstes. Letzterer empfing heute eine Reihe von Personen in Audienz.

Briefkasten der Schriftleitung.

Agl. Amtsrat Schl., Dom. Mühligen. Sie schreiben uns: „Ich habe die Kur- und Neumärkische ritterschaftliche Darlehnsklassen in Berlin angewiesen, an die Redaktion des "Posener Tageblattes" 1000 Mark als Gabe zur Pflege unserer Verwundeten zu zahlen.“ — Herzlichen Dank! Hoffentlich finden die 3 Tausend-Markspenden, die wir neben den vielen anderen bereits erhalten haben, noch recht viele Nachahmung.

Landwehrmann T. Für die uns aus Laucha als Be

